

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Magistral Brief
Eing. - 9. AUG. 1930

Herausgegeben von E. Ginschel u. Dr. Franz Lüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund e.V., Wn.-Charlottenburg 2

Erscheint wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1.50 M. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der Gebildd. Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluß an den Text auf Textbreite 1.20 M.

Nr. 32.

Berlin, 8. August 1930.

11. Jahrg.

Hanse-Tagung des Deutschen Ostbundes in Hamburg.

Mit Wallfahrt zum Grabe Bismarcks in Friedrichruh.

Für die diesmalige außerordentliche Bundestagung des Deutschen Ostbundes, die vom 22. bis 25. August in Hamburg stattfindet, gibt sich erfreulicherweise ganz besonderes Interesse in weiten Kreisen unserer Mitglieder kund. Mit Rücksicht darauf veröffentlichten wir nachstehend den

Tagungsplan,

der, was wir zu beachten bitten, gegen die früher veröffentlichten Fassungen in einzelnen Punkten in unseren Rundschreiben abgeändert ist.

Freitag, den 22. August 1930.

14.30: Große öffentliche Rundgebung in der Höhe. Thema: „Die Entlassigungsbedingungen der Liquidationsbefähigten und Verdrängten und die Reichstagsabwahl.“ Die Rundgebung findet statt im Benehmen mit dem Verein für Wiederaufbau in Hamburg.

16.30: Frauenfeier im Uhlenhorster Jährhaus, veranstaltet von der Frauengruppe unserer Ortsgruppe Groß-Hamburg in Verbindung mit der Frauengruppe Hamburg des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Hauptrednerin: Frau Dr. Elisabeth Spöhr, M. d. L. (Herrern sind als Gäste herzlich willkommen.)

18.30: Öffentliche Versammlung im Porter-Haus. Vorträge über die Bedeutung und praktische Durchführung der Offshering und über die Wohnungsfrage.

20.00: Zwangloser Begrüßungsabend im Porter-Haus.

Sonnabend, den 23. August 1930.

8.00: Stadtrundfahrt in Gesellschaftsautomobilen mit Besichtigung des Eldonells Uhm.

9.30: Überfahrt von den Landungsbrücken überfahrt nach dem Hapag-Opern-Dampfer „Milwaukee“.

10.00: Besichtigung des Dampfers.

11.00: Tagung an Bord der „Milwaukee“.

13.00: Große Hafenrundfahrt.

14.30: Gemeinsames Mittagessen im Porter-Haus St. Pauli.

15.30: Fahrt in Gesellschaftsautos nach Stellingen.

16.00: Besichtigung des Hagenbeck'schen Tierparks in Stellingen.

19.00: Rückfahrt in Gesellschaftsautos zur Stadt.

20.00: Großer ostmärkischer Fest- und Feiernachmittag, verbunden mit der Fahnenweihe der Ortsgruppe Hamburg des Deutschen Ostbundes im Curio-Haus.

Sonntag, den 24. August 1930.

10.00: Gemeinschaftlicher Kirchgang der Mitglieder der Synagogen-Vereinigung zur Teilnahme der Protestanten am Hauptgottesdienst in der Großen Michaelis-Kirche und der Katholiken in der Kleinen Michaelis-Kirche. Die jüdischen Teilnehmer können am Freitag nachmittags 6 Uhr am israelitischen Gottesdienst teilnehmen.

11.15: Große öffentliche Rundgebung für den Osten im Curio-Haus. (Die Vorträge werden auf die nordische Sondergruppe und die deutsche Welle übertragen.)

13.00: Gemeinsames Mittagessen im Curio-Haus.

15.00: Abfahrt mittels Sonderbusses vom Bahnhof Dammtor nach Friedrichruh.

16.00: Gedächtnisfeier am Mausoleum Bismarcks mit Kranzniederlegung. Am Anbruch daran Verleihung von Fahnenbändern an die Fahnen und Wimpel der Orts- und Jugendgruppen des Ostbundes.

20.00: Jahresversammlung der Synagogen-Vereinigung im Porter-Haus.

21.00: Zwangloses Beisammensein im Porter-Haus.

Montag, den 25. August 1930.

8.00: Abfahrt auf dem Dampfer „Jan Mollen“ nach Cuxhaven. Rückkehr von dort abends gegen 8 Uhr.

Dienstag, den 26. August 1930.

8.00: Ausflug nach Lübeck und den benachbarten Ostseebädern. Rückkehr über die Hohenfelde Schweiß. (Nur bei genügender Beteiligung.)

Weitere Anmeldungen schleunigst!

Mitglieder des Ostbundes und der Synagogenvereinigung sowie von Mitgliedern eingeführte Gäste können an der Tagung und an der Gedenkfeier am Grabe Bismarcks noch teilnehmen, wenn sie sich unverzüglich beim Deutschen Ostbund anmelden und den Betrag von 21 Mk für die auszugebenden Gutscheinchen je Person einreichen. Dafür wird in Hamburg die Teilnahme an allen öffentlichen Veranstaltungen und Besichtigungen sowie an dem gemeinschaftlichen Nachessen und an dem Sonntag-Dampferausflug nach Cuxhaven gemeldet. Außerdem ist der Preis für das Tagungsobstbrot darin enthalten. Besonders zu bezahlen ist die Fahrt nach Friedrichruh (je 40 Pf.), die Fahrt vom Wohnort nach Hamburg und die Rückfahrt, ferner die Unterkunft. Letztere besorgt auf besonderen, an diesen zu richtenden Antrag der Hamburger Verkehrsverein zum Preise von 3.50, 6 und 8 Mk an je Person und Nacht, je nach den Ansprüchen (Hotel, Pension, Privatquartiere usw.). Diesbezügliche Wünsche sind mitzuteilen. Der Betrag für



General v. Strank.
(Zeit siehe Seite 103.)

Die Geschädigtenfrage und die Reichstagswahlen.

Rundgebung der Geschädigten anlässlich der Hamburger Bundestagung.

Der vorletzte Reichstag hat die Erwartungen der Geschädigten nicht erfüllt, aber er hat uns doch wenigstens das Schlußgesetz und 30 Millionen für den Härtefonds, zusammen 1,5 Milliarden, bemittelt. Und er hat außerdem eine Entschädigung angenommen, die eine Verfestigung der Geschädigten bei der Endregulierung der Kriegsschuldigungen verlangt. Der letzte, jüngst aufgelöste Reichstag hat für die Allgemeinheit der Geschädigten so gut wie nichts getan. Die Auflösung des Reichstages ist erfolgt wegen der Finanzreform. An Verbindung mit dieser muß die von uns immer wieder verlangte Endregulierung der Liquidations- und Verdrängungsfordern durchgesetzt werden. Nachdem durch das Liquidationsabkommen mit Polen zahlreiche Geschädigte besser gestellt worden sind, kann die Allgemeinheit der Geschädigten verlangen, daß der erwähnten Entschädigung des vorletzten Reichstages endlich Rechnung getragen wird. Die bevorstehenden Reichstagswahlen sind also für die Verdrängten von außer-

ordentlicher Wichtigkeit. Mit Rücksicht darauf veranlassen wir in Verbindung mit unserer Hamburger Bundestagung Freitag den 22. August in einem großen Saal der Hamburger Börse in Verbindung mit dem Wiederaufbau-Verein Hamburg eine große Rundgebung der Geschädigten, in der die Forderungen der Liquidationsgeschädigten und Verdrängten mit allem Nachdruck vertreten werden sollen. Wir bitten deshalb die Landesverbände und Ortsgruppen, soweit ihnen das irgend möglich ist, Vertreter zu dieser Rundgebung zu entsenden. Es gilt, eine wichtige Gelegenheit zur Reueaufrollung der Entschädigung maßnahmenweise die letzte nur wenn mir zeigen, daß die Geschädigten unter keinen Umständen mit den bisherigen Bindungen zufrieden sind, sondern eine wirklich gerechte und einigermaßen ausreichende Entschädigung verlangen, wozu Regierung und Reichstag zu einer Änderung ihrer bisherigen Einhaltungs- und Abweiserpolitik zu zwingen sein.

die Unterkunft für den Hamburger Verkehrsverein, Postschekkonto Hamburg 38 368 einzuweisen.

Gesellschaftsfahrten.

Von Berlin aus geht Freitag, den 22. August, vormittags 9.06 Uhr, ein D-Zug nach Hamburg, mit dem die volle Strecke benutzenden Teilnehmer für nicht andere Ziele vorzuziehen, durch Gesellschaftsfahrt befördert werden. Näheres darüber besagt eine diesbezügliche Mitteilung unseres Landesverbandes Berlin-Brandenburg, die in der heutigen Nummer auf Seite 392 veröffentlicht wird. Teilnehmer, die über Berlin nach Hamburg fahren, tun gut, sich mit ihren Ortsgruppen und Landesverbänden ins Benehmen zu setzen wegen der Veranstaltung von Gesellschaftsfahrten in Berlin um Anluß an die Gesellschaftsfahrt Berlin-Hamburg. Für diese weiteren Gesellschaftsfahrten ist die Teilnahme von mindestens 10 Personen erforderlich. Es wird eine Ermäßigung von 25 p. h. gewährt.

Sagung auf der „Milmouke“.

Am Sonnabend vormittags 10 Uhr findet nach einer Rundfahrt durch die Stadt Hamburg die Besichtigung eines riesigen Kampfers der Hamburg-Amerika-Linie, den diese hierfür freundlichst zur Verfügung gestellt hat, statt. Es handelt sich um die „Milmouke“, die zu den größten, schönsten und schnellsten Ozean-Postdampfern gehört, so daß diese Besichtigung sich für die Teilnehmer zu einem ganz besonders wichtigen Ereignis gestalten wird, um so mehr, als im Anluß an die Besichtigung eine geschlossene Sagung des Ob- und des hiesigen Ortsverbandes stattfindet, eine Veranstaltung, die bisher bei unseren Bundestagungen noch nicht da war und durch die eine besondere Note in die Sagung hineinkommt. Im Anluß daran findet eine Rundfahrt durch den Westhafen Hamburg statt.

Der ostmärkische Festabend.

mit dem die Waibe der neuen Fahne der Ortsgruppe Hamburg des Deutschen Obfundes verbunden ist, wird sich insofern eines sehr reichhaltigen Programms überaus ansprechend gestalten. Zahlreiche Hamburger Vereine und Vandsmannschaften haben ihr Erscheinen zugesagt. Der Ehrenpräsident des Deutschen Obfundes, Herr Gehrmann aus Eiler, wird eine Ansprache halten, während, wie schon erwähnt, die Weibere Herr Dalgler aus Berlin, der die Herzen der Ostbündler schon so oft begeistert hat, halten wird. Die Hamburger Ortsgruppe hat große Überforderungen für die Festteilnehmer vorbereitet.

Bei der großen Offkündigung im Curiohaus

am Sonntagmittag 10 das Verbands der Gewerber der Wasserwerke für die Offmark geneckt und betitelt werden. Sie verspricht, sich zu einer Massenkundgebung großen Stils zu gestalten. Allein an Offbundfahnen sind bereits über 50 gemeldet, dazu wird ein Wall von Fahnen einheimischer Vereine kommen. Bei der Kundgebung werden nach den Begrüßungsreden Professor Reinde-Hamburg über „Niederdeutschland und die Kolonisation des deutschen Ostens“ und voraussichtlich Herr Reichstagsabgeordneter Dauth über die Offfragen und ihre Bedeutung für das ganze Vaterland sprechen.

Frauentee.

In dem bekannten, landschaftlich besonders schön gelegenen Ullenhoffers Fährhaus findet Freitag nachmittags 4.30 Uhr ein Frauentee statt, der von der Frauengruppe Groß-Hamburg des Deutschen Obfundes in Gemeinschaft mit der Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet wird. Wir wiederholen die schon in der vorigen Nummer ausgesprochene Bitte, daß zu dem Frauentee recht viele Damen erscheinen und sich auch recht viele Herren als Gäste einfinden möchten. Für diese Veranstaltung gibt sich in den Reihen der Hamburger Frauengruppe und der sonstigen Damenwelt weitestgehendes Interesse kund. Der Vortag wird über eine der reizvollsten Veranstaltungen der Sagung werden. Den Hauptvortrag über das Thema „Die Sendung des deutschen Ostens“ wird die Landtagsabgeordnete Frau Dr. Elisabeth Spohr halten, die mit ihren Ansprüchen bei unserer letzten Bundestagung am Rhein und bei vielen anderen Offbundveranstaltungen schon so oft

die Herzen für die Sache des Ostens gewonnen und begeistert hat. Reichlichen Musik- und Gesangsbeiträge werden diesen Frauentee zu einer schönen ostmärkischen Weibstunde gestalten.

Eine Sonder-Verammlung für Mitglieder.

in der alle wichtigen Angelegenheiten sind und auch die Wohnungsanfragen besprochen werden, findet am Freitag, 6.8.1914, statt. Durch das freundliche Entgegenkommen der Schleswig-Holsteinischen Heisebank in Kiel (Hauptgeschäftsführer Herr Dr. Dietrich, früher Posen) wird es möglich sein, eine große Siedlung dieser Gemeinnützigen Provinzialen Siedlungsgesellschaft zu besichtigen, nämlich die Siedlung Hardebeck, die nahe bei der wärischen Hamburg und Raumhüter gelegenen Eisenbahnstation Ruckelshof liegt und in der seit 1902 viele ebenerdig Ostmärker angelegt sind. Besichtigung wird die Teilnehmer im Autabus dahin befördert werden. Wir bitten, der Berliner Selbstbesetzung schweigend mitzuteilen, mer sich an der erwähnten Sonderveranstaltung beteiligen und mer außerdem die Veranstaltung von Hardebeck mitmachen will. Letztere wird entweider am Freitag vormittag oder Sonnabend nachmittag stattfinden.

Die Wallfahrt zum Grabe Bismarcks in Friedrichshagen

an ein Erlebnis eindrucksvollster Art für alle Teilnehmer werden. Nicht nur die Masse der Ostmärker rühmt zu dieser Wallfahrt zum Grabe anfers nationalen Helden, sondern auch viele Hamburger Organisations rechnen es sich zur Ehre, an dieser Gedenkfeier am Grabe Bismarcks teilzunehmen. Die Hauptankunft bei dieser Fahrt wird Landbesproh Rieckebühl-Hamburg-Gutlin halten. Die Fahrt ist mit einer feierlichen Kranzniederlegung am Grabe Bismarcks verbunden. Ein Dolmetscher und einer der ersten Hamburger Männerchöre werden die Fahrt über ihre Mitwirkung versehen. Im Anluß daran werden drei geschmackvolle Erinnerungsbänder mit dem Offbund- und dem Hamburger Wappen sowie einer entsprechenden Widmung an die einfindenden Offbund-Fahnen und -Wimpel vertiehn.

Wiedersehensfeier der Scyppionoten.

Scyppionoten, erscheint auch in diesem Jahre in Massen zu einer Wiedersehensfeier in Hamburg! Auch diesmal könnt Ihr wieder geschlossen an den Seligstedenfesten teilnehmen. Die eigentliche Wiedersehensfeier findet am Sonntagabend nach der Rückkehr von der Bismarck-Gedenkfeier in Friedrichshagen — statt. Den Scyppionoten steht die Teilnahme an der ganzen Offbund-Sagung frei. Wollen Sie alles mitmachen, dann müssen sie ebenfalls sich für Gesellschaftsfahrt melden, Unterkunft bestellen und 25 RM. für das große oder 16 RM. für das kleine Ostbündler-Unterfell kaufen. Der Vortag wird über es kaum nicht bat, braucht ja nur an der Wiedersehensfeier am Sonntagabend teilnehmen, dann fallen alle übrigen Unkosten me. Gewiß schlagen heute die Herzen vieler Scyppionoten schon höher in Erinnerung an die erhabenden Einblicke des vorjährigen Wiedersehens in Berlin und in Erwartung des Wiedersehens mit den alten Lebens- und Kampfgenossen in Hamburg.

Viele Bundesleute! Alle bisherigen Bundestagungen waren gewaltige Massen-Kundgebungen und haben mächtig zur Aufrüttelung des Volkes aus seiner Gleichgültigkeit gegenüber den Offfragen beigetragen. Die Hamburger Sagung muß alle bisherigen Bundestagungen übertreffen! Ercheint darum in Massen! Ihr werdet es nicht bereuen. Die Teilnahme an den großen Veranstaltungen wird Euch über allen Druck und alle Sorgen des Alltags hinausheben, wird das Feuer der Heimatliebe von neuem in Euren Herzen entfachen, und die Sagung wird außerdem auch sozial gewaltige und eigenartige Einblicke bieten, daß Ihr sie nicht so leicht vergessen werdet! Darum meldet Eure Teilnahme sofort an und ercheint möglichst mit Euren Frauen und sonstigen Familienangehörigen!

menn sich die polnische Voraussetzung, daß es immer besser, aber niemals schlechter werden kann, doch nicht erfüllt? Was wird, wenn die Menge der über die See ausgehenden Um- und Exportgüter trotz aller gegenteiligen Voraussagen sinkt? Es ist nicht anzunehmen, daß Polen in einem solchen Falle mit Rücksicht auf Danzig seinen eben erst mit großem Aufwand ausgebauten nationalen Hafen vernachlässigen wird. Polen wird dann vielmehr ganz gewiß zuerst daran denken, daß Gdingen voll ausgenutzt wird, so daß Danzig als nächstbestmögliche der alleinige Seehafen für die im Lande getragene einer rückläufigen Entwicklung sein wird.

Die Wahrscheinlichkeit, daß es zu einem solchen Rückschlag kommen wird, ist durchaus gegeben. Sehen wir uns daraufhin einmal die Bedingungen an, unter denen Polen in der Lage war, den Güterumschlag in Danzig und Gdingen auf seine jetzige Höhe zu steigern. Im Jahre 1924 entfielen kaum 10 v. H. des polnischen Güterverkehrs mit dem Auslande auf Danzig und Gdingen. 1929 dagegen haben 45 v. H. die Seegrenze und nur noch 10 v. H. die trockene Grenze passiert. Die für diese Entwicklung entscheidenden Jahre sind 1925 und 1926 gewesen. 1925 wurden durch den Korridor in meridionaler Richtung 2,85 Mill., 1926 aber schon 6,75 Mill. Tonnen befördert. Dieses sprunghafte Anwachsen ging auf zwei in diese Zeit fallende Ereignisse, den Bergarbeiterstreik in England und den Ausbruch des deutsch-polnischen Zollkrieges zurück. Während der englische Bergarbeiterstreik die westeuropäischen Absatzmärkte in den Olfeldern aus der polnisch-berghausischen Gruben verloren. Es ist fraglich, ob Polen seine derzeitige Stellung am nördlichen Rohlenmarkt auch in Zukunft nicht behaupten können. Denn England, das auch in anderen Ländern erheblichen Schwierigkeiten bei der Rohlenausfuhr begegnet und sich trotz der letzten Jahre für den Kampf auf den westeuropäischen Rohlenmärkten nicht verlassen hat, wird sich zu einer früheren Position in der Olfse zurückzugewinnen. Polen hat in den englischen Wirtschaftskreisen, denen es durch seine Konkurrenz das Geschäft verlohren hat, keine Freunde gewonnen. Das kann unter Umständen für seine außenpolitische Stellung nachteilig und wird bei der internationalen Behandlung der Korridorfrage wahrscheinlich nicht gleichgültig sein. Nicht nur von englischer, sondern auch von russischer Seite hat Polen einen vorläufigen Rohlenmarkt, wobei in der Olfse zu erwarten. Die Gewährung erheblicher Rohlenzertifikatsleistungen durch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft gibt dem Stettiner Hafen die Aussicht, ein nettverdienender Umschlagplatz für die deutsche Rohlenausfuhr nach Norden zu werden.

Daß es Polen möglich sein wird, die Bergarbeiterlöhne, die einen Hauptbestandteil des Rohlenpreises ausmachen, noch weiter zu senken, ist nicht zu erwarten. Vielmehr ist, wie auch von polnischer Seite schon wiederholt behauptet ist, mit einer weiteren Erhöhung der schließlichen Rohlenpreise zu erwarten. Die Rohlen exportierenden Länder haben ein handels- und sozialpolitisches Interesse daran, daß Polen seine Bergarbeiterlöhne erhöhe, damit das soziale Dumping, mit dem Polen den Außenhandel, die Arbeitsmärkte und Lohnsätze der anderen Länder belästigt, abgestellt wird. Ebenso wird es auf die Dauer sich als unmöglich erweisen, die Rohle, die die Hauptkraft für den polnischen Außenhandel sind, bis zu einem Grade zu subventionieren und auf diese Weise den polnischen Steuerzahler mit den Kosten des sortierten Rohlenexports zu belasten, zumal Polen, anders als Deutschland, auf seinem übrigen Eisenbahnen keine geeigneten, ausreichenden Einnahmen erzielt. Schließlich haben dem polnischen Handel mit den nördlichen Staaten, wie der Handelsminister Kmiotkowski kürzlich festgestellt hat, mehr psychologische Momente hindern im Wege: Einerseits fehlt das wirtschaftliche Interesse der Länder, die Polen nach dem Osten zu veranlassen, andererseits fehlt Polen das ausreichende Kenntnis der Handelsbeziehungen und Produktionsmöglichkeiten jener Länder (trotzdem schaltet dieser selbe Handelsminister die Danziger Kaufmannschaft, die wertvolle Erfahrungen auf diesem Gebiete besitzt, listlosmäßig aus der Abwicklung der polnischen Außenhandelsbeziehungen aus). Sehr bedeutsam ist es weiter, wenn Kmiotkowski sagen muß, daß man auch versuchen muß, daß sich für den polnischen Handel nach ihrer Bekämpfung und ihrem Bekämpfungsmangel, also quantitativ, statt nach der einzig zulässigen Methode, also qualitativ, d. h. nach ihrer Kultur, ihrer Expansionskraft und ihren organisatorischen Fähigkeiten zu bemessen.

Im Jahre 1925 begann der deutsch-polnische Zollkrieg. Er hat seine polnische Wirkung, nach unter normalen Umständen den Weg über die trockene Grenze nach Deutschland aber durch den deutschen Gebiet genommen hätten, demgegenüber den Weg über oder über die deutsche Häfen auf dem Landwege nach Polen eingeführt worden wären, durch den Korridor über die polnische Seegrenze geschützt. Sobald nun wieder einmal normale Wirtschaftsbeziehungen zum deutschen Nachbarland bestanden, sobald also die künstliche Verbindung des Außenhandels über die Danziger Seegrenze entfällt, wird der Güterverkehr über die polnische Seegrenze zurückgehen, man kann auch sagen muß, daß sich für normale Güter dieser Weg bereits fast eingelebt hat. Als sicher kann man gelten, daß nach Beendigung des Wirtschaftskrieges mit Deutschland die deutschen Häfen, namentlich Stettin und Königsberg wieder einen Teil der aus Polen kommenden und für Polen bestimmten Güter an sich heranziehen werden. Das gilt besonders für Rohle, Holz, Getreide, Rapsbohne, Erbsen, Schrott u. a. Mangelgüter, die das Hauptkontingent des Gesamtgüterumschlages in Danzig und Gdingen stellen.

Deutschland ist nicht der einzige Nachbar, mit dem Polen keine getragenen wirtschaftlichen Beziehungen pflegt. Für Litauen und die Sowjetunion gilt dasselbe. Die latente Kriegslage mit Litauen hat eine gleichfalls als normal anzuerscheinende Steigerung des Exportes über Danzig und Gdingen zur Folge gehabt. Die Sperrung des Memelflusses für den Verkehr hat in Verbindung mit der tariflichen Vernachlässigung des polnisch-litauischen Grenzverkehrs über Preußen dazu geführt, daß das Holz aus dem großen Waldgebiet der Sowjetunion nicht über die nahe gelegenen Häfen von Memel und Königsberg, sondern auf weitem Umwege über Ostpreußen herum, über Danzig und Gdingen ausgeführt wird. Die Strecke von Wilna über Chorn zur polnischen Küste ist rund 400 Kilometer länger als die Strecke Wilna-Preußen-Königsberg, die 487 Kilometer beträgt, und auch erheblich teurer als die Südküste Willingenbier-Preußen-Stadt.

Hält man diese Momente zusammen: die normale handelspolitische Einstellung Polens, die Unmöglichkeit der polnischen Rohlenposition auf den nördlichen Märkten, die unrentable Eisenbahntarifpolitik und die vermutlich steigende Tendenz der Produktionskosten in Polen, so kommt man zu dem Schluß, daß der heutige Export über Danzig und Gdingen auf wenig sicherer Grundlage aufgebaut ist. Polen ist heute ein Land, das, obwohl es mehrere 100 Kilometer offene Seegrenze besitzt, fast die Hälfte seines auswärtigen Handelsverkehrs mit Gütern der trockenen Seegrenze lenkt. Die polnische Exportpolitik ist heute einseitig auf Märkte orientiert, auf denen sie für die starke Konkurrenz mittel- und westeuropäischer Industrieländer steht, während die Wege und Bezeichnungen vernachlässigt werden, die wirtschaftspolitisch und geographisch die für den polnischen Export gegebenen sind. Das ist ein unannehmlicher Zustand. Sobald hier wieder normale Verhältnisse einzuwirken sind, muß der voraussichtliche einseitig zu läufige Export in Exporten über Danzig und Gdingen einstellen. Das wird dann, wenn Polen nicht voransteht, seine vertragliche Leistungskraft gegenüber Danzig zu erfüllen, das das Schicksal des Danziger Hafens vollumfänglich bestimmen, Dr. R.

Die Danziger Handelskammer zur Gdingener Frage.

Die Handelskammer Danzig hat als Vertretung der Gesamtinteressen von Danziger Handel, Industrie und Schiffahrt in ihrer Sitzung am 31. Juli d. J. einstimmig eine Entschließung zur Gdingener Frage angenommen, die deshalb besondere Beachtung verdient, weil ihr auch Vertreter der Danziger Wirtschaft vorbesitzlich zugestimmt haben, die immer bereit waren, einen friedlichen Ausgleich der Danziger und Gdingener Interessen zu suchen. Die Entschließung lautet wie folgt: Die Handelskammer Danzig hat sich für die polnische Wirtschaft in der Abwicklung der polnischen Außenhandelsbeziehungen nicht als ein wenig wohlwollender geistiger Ausland ihrer Einwirkung nicht verleben. Die Stellungnahme der Handelskammer zeigt, daß Wirtschaft und Regierung in der Gdingener Frage den gleichen Standpunkt vertreten. In der Entschließung der Handelskammer heißt es wie folgt:

„Die Danziger Wirtschaft hat sich in der letzten Zeit um etwa 15 Kilometer vom Danziger Hafen entfernt einen neuen Handelshafen mit ungenügend großen finanziellen Aufwendungen zu errichten, hat nicht vorgelegen. Der Danziger Hafen ist allen Anforderungen gemessen. Er verfügt über eine Umschlagfähigkeit, die den leistungsfähigen Warenverkehr Polens sogar übersteigt. An dem weiträumigen natürlichen Hafen von Danzig sind außerdem noch des Ausbaues fortwährend in Aussicht genommene Möglichkeiten vorhanden. In der letzten Zeit zeigt sich infolge der Überleitung auf den Gdingener Hafen ein bedenklicher Rückschlag auch hinsichtlich der gesamten Umschlagmengen.

„Der von polnischer Seite erhobene Vorwurf, die Danziger Kaufmannschaft habe es nicht verstanden, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, widerstrebt den Interessen der Danziger Wirtschaft. Die Danziger Kaufmannschaft hat sich in der letzten Zeit gezeigt als ein geschäftsmäßig, wie j. B. im Hinblick, in der Ausfuhr von Rapsbohnen, Erbsen, Getreide- und Sojabohnen und nicht zuletzt im Speditionsgewerbe hat trotz der ständig wechselnden Bestimmungen der polnischen Außenhandelsgesetzgebung die Danziger Kaufmannschaft Initiative und in erheblichem Maße Förderung der polnischen Handels- und Zahlungsbilanz gestellt. Das Danziger Bankwesen hat sich in der letzten Zeit die besten Beziehungen der polnischen Wirtschaft mit dem Auslande bewahrt und ist noch heute ein maßgebender Faktor in dieser Hinsicht. Der erhobene Vorwurf ist um so befremdender, als die Bahnmiegung für Danzig wichtiger Handelswege der Wirkungszeit, wie des Zuckerhandels, zum größten Teil gerade durch zwangsweise wirtschaftliche Maßnahmen Polens bewirkt worden ist.

So hat die Danziger Kaufmannschaft trotz der ihre Initiativen und ihren Vaguenheit hemmenden und hindernenden Maßnahmen einer seit Jahren die Interessen der Danziger Wirtschaft nahezu in keiner Weise berücksichtigenden Wirtschaftspolitik Polens den polnischen Wirtschaftsinteressen in nie erlahmender Weise gekämpft. Sie hat dies in Erfüllung der ihr auferlegten Aufgabe getan und hat somit bewiesen, daß sie dank ihrer jahrhundertlangen Erfahrungen Polen die wirksamste Garantie für den freien Zugang zum Meere geben kann. Um

zu mehr darf die Handelskammer als die Wirtschaftsvorstellung der alten See- und Handelsstadt Danzig verlangen, daß der Danziger Kaufmannschaft das Verfügensrecht und die Lebensmöglichkeiten gesichert werden, wie sie dem Willen und dem Inhalt des Vertrages von Versailles in den Bestimmungen über die Eröffnung der Freien Stadt Danzig zu entnehmen ist. Es gibt aber keine Lebensmöglichkeit für die Danziger Kaufmannschaft ohne volle Ausnutzung des Danziger Hafens durch das polnische Hinterland."

Stimmen und Vorschläge zur Abänderung unserer Ostgrenze.

Französische Stimmen.

Blodimir D'Ormesson, ein bekannter französischer politischer Schriftsteller, hat in der „Revue de Paris" zur Korridorfrage Stellung genommen. D'Ormesson erklärt sichtlich drei Viertel alles Mistrauen, das man in gewissen Kreisen Deutschlands entgegenbringe, rühre daher, daß Deutschland sich immer geneigter habe, für die Ostgrenze einen Garantietypus zu unterzeichnen. Die Verbindungswege zwischen Deutschland und Ostpreußen seien ungenügend und schlecht organisiert. D'Ormesson schlägt daher vor, Deutschland die volle Souveränität über eine bestimmte Ostgrenze zu übertragen nach Danzig und Ostpreußen zu geben, indem man einen Korridor für Frankreich schafft. Der ostpreussische Bevölkerung ist seiner durch Grenzänderung zwischen Weiburg und Vohls ein freier Zugang zur Weichsel zu öffnen; schließlich solle Polen Deutschland die Unverletzlichkeit der ostpreussischen Grenze garantieren und freiwillig auf jede feindliche Durchdringung und Einwanderung verzichten. Zum Schluß betont der Schriftsteller ausdrücklich, daß die Völker keineswegs alle auf deutscher Seite lägen und daß die Herjörung der Weichselmündung durch die Polen nicht nur ein schwerer wirtschaftlicher Fehler, sondern auch ein nicht minder schwer psychologischer Irrtum gewesen sei. — So unzureichend dieser Vorschlag auch ist, so kann er doch als neuer Beweis dafür gelten, daß die Korridorfrage nicht zur Ruhe kommen wird, so lange sie nicht im deutschen Sinne gelöst worden ist.

Auch die „Welt" beschäftigt sich in einem neuen Artikel mit der Korridorfrage. Sie bezeichnet es als einen Fehler der französischen Politik in Versailles, den breiten Völkern ein Maximum ihrer Forderungen zugestanden zu haben, und fährt dann fort: „Polen muß sich, obwohl es ihm natürlich sein wird, bei den derzeitigen polnischen Ministern erlauben, die Korridorfrage zu verhandeln. Man muß sich bemühen, Frankreich hat allerdings nicht die Absicht, seine polnischen Freunde zu verraten, muß ihnen aber zu verstehen geben, daß die deutsche Ostgrenze unlogisch und ungerecht ist, daß der status quo die Gefahr eines Krieges betrouert, in dem Polen von Deutschland und Rußland getrennt werden würde. Es ist nicht wahr, daß die Staaten ohne Meer nicht existieren können. Die polnische Forderung ist ohne Meer sehr gut. Selbstverständlich befähigt Polen für den abgetretenen Danziger Korridor das Recht, von Deutschland eine Selbstbestätigung zu fordern. Wenn die polnische Presse auf beratige Vorschläge mit einer Eröffnung der Freundschaft mit Frankreich droht, kann die Antwort erteilt werden, daß dieses Bündnis nur Polen von Nutzen ist, während es Frankreich eher belastet. Nach Wunsch des Verfallers Friedensvertrages verfolgte Poincaré ohne Zustimmung des Parlamentes den Gedanken, das abgefallene Rußland durch ein Band von Alliierten wie Polen und die Kleine Ententestaaten zu erheben, um auf diese Weise Deutschland in Schach zu halten. Ein solches System hatte das französisch-englisch-tschechische Bündnis zur Voraussetzung. Dieses existiert heute bereits nicht mehr, und deshalb erwies sich die Schaffung eines französisch-deutschen Blocks als notwendig. Polen hat alles Interesse daran, sich diesem Block, selbst um den Preis von Opfern, anzuschließen."

Was sagt man in Polen zur Grenzrevision?

Die polnische Presse beschäftigt sich in letzter Zeit stark mit der Aufgabe, daß man in der europäischen Öffentlichkeit viel von der Grenzrevisionfrage spricht. Während die christlich-demokratische „Krespospolita" nichts Besseres zu tun weiß, als die alten Kriegsgeschehnisse wieder aufzurollen und zu sagen, daß „Polen aus dem Vordere, der Vergewaltigung Belgiens und der Verwundung Frankreichs, die Brannen derartigt und Rotten erschollen haben", bemüht sich das nationaldemokratische „ABC", einen ruhigeren Ton zu beobachten, es fragt: „Was mag dieses Murren in Europa über Pommern sein, was die Artikel deutscher Generale und Politiker in französischen Zeitungen, was das Herumschneffeln Sauerweins wohl bedeuten? Es bedeutet vor allem, daß die deutsche Propaganda Europa der Überzeugung einimpfen will, daß die Freie Stadt Danzig nicht aufrecht erhalten werden kann, wenn der Korridor in polnische Hand verbleibe. Für den Gedanken des allgemeinen Friedens soll Polen an Deutschland Pommern abtreten, und dies nennt sich Poljuzismus."

Der genaugen bekannte polnische Publizist und Generalprokurator o. V. R. Kierkiß hat wieder einmal sein „probates Mittel" zur Befreiung der deutschen Revisionforderung in Erinnerung gebracht; er schreibt im „Dziennik Pomsanski" vom 30. Juli: „Wenn man über etwas

reden könne, so sei es nur die Revision der jetzigen Grenze zu jüngerem Polen. Das Andringen dieser Revision wolle die Wiederherstellung des Reichlandes sein, der ursprünglich 1919 auf der Friedenskonferenz festgelegt" worden sei; ganz Oberbesien, Ermland, Masuren, Danzig und einige Abzweige an der mittleren Weichsel, nämlich Stolom, Boms, Bütow und Cauenburg, müßten an Polen gelangen. Auch in anderen nationaldemokratischen Blättern werden wieder diese alten polnischen Annexionswünsche laut. Um den deutschen Angriff in der Grenzfrage abzuwehren, halten es viele Blätter für richtig, das „Problem der unerlässlichen polnischen Gebiete" aufzulösen, weil auch hier der Angriff die beste Verteidigung sei. Sie irren sich aber, wenn sie glauben, daß ihnen die öffentliche Meinung Europas, deren Wohlwollen sie die Costrenzung Polens, Pommerns und Oberbesiens vom deutschen Reich verbanken, auch heute, nach 10jähriger Erfahrung, noch ebenso kritisch günstig gesinnt ist wie zur Zeit der Konferenz von Versailles.

Das scheint man im polnischen Regierungslager, in dem man die politischen Möglichkeiten antipolnischer Aktionen besser einschätzen versteht, auch zu erkennen. Ohne freilich an eine Preisgabe der gegen die deutschen Oligarchen gerichteten Beltzungen zu denken, hat man dort die Gefährlichkeit einer internationalen Revisionsoberbette für Polen erkannt. Daher wendet sich B. o. der „Kurjer Poranny" an die Warschauer Regierung naheheftiges Blatt, Ende Juli energisch gegen die offene irredentistische Propaganda der nationaldemokratischen Opposition; sie bezeichnet deren Verhalten als „unvorsichtig und unüberlegt". Aufgabe der polnischen Regierung wäre es, das Streben nach Vertragsrevision unbedingt zu bekämpfen. Das heißt natürlich nicht eine großpolnische Vertiefung der irredentistischen Polenbewegung in Deutsch-Oberbesien, der Grenzmark Polen-Westpreußen, Masuren und Ostpreußen an.

Darin scheinen sich alle polnischen Parteien einzig zu sein, daß an dem territorialen Bestand Polens, namentlich an dem Korridor, nicht gerührt werden darf. „Für das heutige polnische Selbstland", hat Dmowski, der Altmeister der Deutschfeindschaft in Polen, vor einiger Zeit in der „Gazeta Warszawska" geschrieben, „ist Pommerns das wertvollste Band des polnischen Selbstlandes, dessen Verlust die tiefste Vertiefung der nationalen Unabhängigkeit gleichkommen würde. ... Die Deutschen sollen wissen, daß, wenn sich in Polen ein Politiker fände, der unter irgendwelchen Umständen über die Überlieferung Pommerns unterhandeln möchte, er eine Kugel in den Kopf bekommen würde — das ist so sicher wie das Amen im Vatermord". Auffällig ist ferner die polnische Presse in letzter Zeit mit dem Gedanken an einen deutsch-polnischen Krieg. „Ein flüchtendes polnisches Rechtsblatt bemerkte vor kurzem, daß eine realistische Deutschlandspolitik mit einer nun anbrechenden Periode antipolnischer Aktionen Deutschlands und weiterhin mit einem deutsch-polnischen Krieg rechnet" müßte. Polens Aufgabe sei es daher, eine entdeutsche Front in Europa zusammenzubringen und ein Weltprogramm durchzuführen, das die Weichsel des Staates national, militärisch und wirtschaftlich deckt. „Vor allem aber müßte sich Polen nach innen und außen in die Lage vorbereiten, die Weichsel zu verteidigen. Auf polnische Außenpolitik in diesem Zusammenhang müßte sich ein solches Programm ausbreiten eines deutsch-polnischen Krieges so lange hinauszuführen, bis Polen genügend verbündet hat und finanziell, militärisch, sozial und militärisch stark genug ist." In demselben Sinne schreibt das polnische Militärblatt „Polka Zbrojna": „Die deutschen Projektmacher, die für die Rückgabe des Korridors eintreten, wollen sehr gut, daß in Polen keine Regierung über die Rückgabe des Korridors verhandeln wird, es ist denn, daß Polen vorher den Krieg verloren hat."

In Übereinstimmung mit diesen Forderungen steht sich die polnische Rechtspresse für die Errichtung harter Befestigungen an der polnisch-deutschen Weichsel, namentlich am Korridor, ein, allen voran natürlich wieder die „Gazeta Warszawska" und der „Kurjer Warszanski", wels' letzterer daran erinnert, daß Polen „kein Oligarchat mit den entsprechenden internationalen Garantien" besitze. Eine militärische Einberufung gegen die deutschen Revisionisten müßte aber ganz der durch die Abwanderung geschaffenen Lage polnischer Brandstifter und Revisionisten jeder Art" sein. Von der polnischen Regierung müßte verlangt werden, daß sie in einer öffentlichen Erklärung gegen die deutschen Ansprüche auf Grenzänderung Einspruch erhebe, damit Europa sich daran gewöhne, daß der Versuch einer Grenzrevision gleichbedeutend sei mit dem deutsch-polnischen Krieg. — Ob die Grenzen geändert werden, das wird nicht allein von Polen abhängen, wie es niemand, wie eine Linie von Polen abding, daß es heute ein polnisches Staatswesen gibt.

Auch die polnischen Sozialdemokraten, die bisher u. U. für eine Revision der deutschen Ökonomie zu haben waren, haben eine bemerkenswerte Schwermung vollzogen. Der Führer der P. D. S., der polnischen Sozialdemokratischen Partei, hat sich in einer Erklärung mit den deutsch-sozialistischen ökonomischen Rationaldemokraten in der Korridorfrage einig erklärt, so weit Grenzrevisionen in Frage kommen. Die polnischen Sozialisten stehen nach der Erklärung des Parteiführers, Niebalkowski, auf dem Boden des Genfer Protokolls vom Jahre 1924.

Die Durchführung der Offhilfe.

Brüning über Durchführung der Offhilfe.

Reichskanzler Dr. Brüning äußerte sich gegenüber dem Schriftleiter des "Völkischer Beobachter" gelegentlich seines Aufenthalts in Prag u. a. über die Offhilfe wie folgt:

"Die praktische Auswirkung der dem Osten versprochenen Hilfe steht unmittelbar vor der Tür. Schon in diesen Tagen werden die Kommissare ernannt für die zentrale Regelung aller Fragen des großen Offhilfsprogramms und für ihre Durchführung in den einzelnen Provinzen. Dann kann man sofort an die Arbeit gehen. Das Offhilfeprogramm der Reichsregierung ist nur ein Anfang für eine großzügige wirtschaftliche und sozialpolitische Entwicklung des deutschen Ostens. Zur Herbst- und Winterzeit steht das Reformwerk der Reichsregierung die Aufstellung und Sicherstellung eines "Programms vor, das auf Jahre hinaus der wirtschaftlichen Entwicklung des Ostens die notwendigen finanziellen Grundlagen geboten werden. Nachdem die Deckungsart durch die Parteien Sall getragen worden sind, hat sich die Reichsregierung für den Erfolg der Rotterordnung auf die verfassungsmäßigen und kreditpolitischen Möglichkeiten beschränkt gesehen. Zunächst muß der Vollstrecker durch die Rotterordnung gesichert werden. Das ist von größter Bedeutung für die Durchführung der weiteren Maßnahmen. Gemeinsam mit Preußen müssen die Maßnahmen getroffen werden, die erforderlich sind, um die Rotterordnung als Voraussetzung der Abwicklungsbank in die Wege zu leiten. Entscheidend ist, daß durch die Rotterordnung auch schon eine Vorbereitung der großzügigen Siedlungs-Finanzierung gegeben wird, die ein Ziel dieses ganzen Agrar- und Off-Programms sein müßte."

Die Off-Kommissare.

Zwischen Reichs- und preußischer Staatsregierung soll eine Vereinbarung dahingehend erzielt werden sein, daß das Reich den Minister Czerwonas und Preußen seinen Wohlfahrtsminister Hirtfelder als gleichberechtigte Kommissare für die Durchführung der Offhilfe stellen. Eine endgültige Entscheidung wird dieser Tage gefällt.

Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung hat die Reichsregierung entscheidende Schritte unternommen, die auf das ganze Reichsgebiet Anwendung finden, zugleich aber auch einer alten Forderung des Ostens entgegenkommen. Wenn die Mittel nach Maßgabe der Dringlichkeit, die sich in den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ausdrückt, und nicht nach irgendwelchen anderen Gesichtspunkten verwendet werden, dann müßten sie vor allem dem Osten zugewendet werden. Wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, sind die mit einem Dankenkongress unter der Führung der Reichsbank gepflegten Verhandlungen über die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Deutschen Reichsbahn erfolgreich abgeschlossen worden. Von dem Betrag Gesamtwert von 150 Millionen \mathcal{M} Sachausweisungen sind bereits 75 Millionen \mathcal{M} begeben, während der Rest am Kapitalmarkt untergebracht werden soll. Die Sachausweisungen sind mit fünfjähriger Laufzeit und einem Zinssatz von 6 1/2 % ausgestattet. Die Papiere werden zu einem Ausgabekurs aufgelegt, der den Zeichnern eine günstige Effektivverzinsung sichert. Sie sind zur Kombardierung bei der Reichsbank und der Preussischen Staatsbank zugelassen. Die Verbriefung der Pfänderechte ist beantragt, die Verbriefung der Zinsscheine vom Steuerbogen zum Kapitalverkehr ist fertiggestellt. "Damit ist", wie es in der amtlichen Mitteilung weiter heißt, "die im Auftrage des Reichskabinetts vom Reichsverkehrsminister seit längerer Zeit auf das nachdrücklichste betriebene Eingliederung der Reichsbahn in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zur Aufgabe geworden. Die Reichsregierung hofft in der Belebung der deutschen Wirtschaft einen wesentlichen Schritt weitergekommen zu sein und erwartet, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn im Rahmen des Gesamtarbeitsbeschaffungsprogramms und der damit zugleich angeführten allgemeinen Dreiseitenung wesentlich dazu beitragen wird, der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Die dadurch gegebene Belebung der Wirtschaft wird auch die Tätigkeit der Reichsbahn selbst beleben."

Am 1. August ist in Berlin die "Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten" (Aktien-Gesellschaft) mit einem Kapital von 20 Millionen \mathcal{M} und ausgenommenen von 105 Millionen \mathcal{M} gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist die Aufnahme von Anleihen und Darlehen im In- und Auslande und die Gewährung von Darlehen im Inlande an öffentlich-rechtliche oder

für den Fall, daß sich das Protokoll nicht normieren läßt, werde die P. D. S. dahin streben, daß auftretende Streitfragen durch friedliche Verhandlungen beigelegt werden. Die Frage der Änderungen der polnischen Westgrenze ist abzuhängen. Auf der Korridorfrage kann man nicht verzichten und zwar nicht nur aus Gründen wirtschaftlicher Natur, sondern vor allem Dingen auch, weil mehr als 75 v. H. Polen, die im Gebiet des Korridors wohnen (nachdem Hunderttausende von Deutschen verdrängt worden sind) wieder der deutschen Staatsbürgerschaft überlassen wurden.

gemäß-wirtschaftliche Unternehmen für die Errichtung und den Ausbau werkschaffender Anlagen. Zum Vorstehen des Ausschusses wurde Reichsminister a. D. Dr. Dernburg gewählt.

Behördenaufträge für O. S.

Die Behörden sowie kommunalen Vertretern und Abgeordneten Oberschlesiens sind im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe Besprechungen abgehalten worden über die Arbeiterzentralanstalten bei den Eisenhütten in Gleiwitz und Malopane. In der eingehenden Ausprache mit den Reichsverwaltungen, vor allem der Reichsbahn, sind der Reichsbahn Stellen für den Zentralanstalten bereits Zuteilungen gegeben worden, die, der besonderen Notlage der ober-schlesischen Eisenindustrie im Rahmen des Offhilfsprogramms und der damit gegebenen finanziellen Möglichkeiten bei Erteilung von Aufträgen besonders Rechnung zu tragen. Weitere Erörterungen sind in Aussicht genommen, um der schmerzigen Lage der ober-schlesischen Eisenindustrie Sicherstellungen zu schaffen. Bei den Besprechungen kam zum Ausdruck, daß die Entlassungen in Gleiwitz und Malopane in der Hauptsache auf den Rückgang der Aufträge an die ober-schlesische Eisenindustrie zurückzuführen sind.

Offsiedlung — Rückhalt des Deutschtums in Polen.

"Der deutsche Osten hat beste Aufgaben zu erfüllen, die weit über die der Vorkriegszeit hinausgehen. Er hat eine große Aufgabe zu erfüllen, nämlich den deutschen Osten zu erhalten und zu entwickeln. Die Provinzen Polen und Westpreußen sowie den entzerrten Eilen Oberschlesiens, die durch das Diktat von Versailles an Polen fielen. Polen arbeitet mit aller Macht an der Polonisierung dieser deutschen Gebiete. Der einzige Rückhalt, den das deutsche Volkstum in Polen hat, ist das Deutsche jenseits der Grenze. Günstig dieses aber in gleichem Maße noch weiter möglich ist, bis heute, so enthält ein leerer Raum. Die nationale Brücke zwischen ihnen und zwißen ist dann gebrochen, dem Deutschtum in Polen der Rückhalt genommen und die Polonisierung und damit der endgültige Verlust dieser Gebiete unabwehrbar. Die Gefahr, daß diese nationale Brücke, die der Osten darstellte, nun, zumal, zerbricht, wird erhöht durch den ungeheuren polnischen Bevölkerungsüberdruck jenseits der Grenze. Der Geburtenüberschuß an der Grenze beträgt heute bei Polen 40, bei Deutschland dagegen nur 6. So daß bei einer weiteren Weiterentwicklung, wie Statistiker berechnet haben, Polen 1946 das Deutsche Reich in der Bevölkerungszahl überholt haben muß." (S. A. Kornelius im "Gefolgten" vom 1. August 1930.)

Zinsenkung für den Osten.

Beschwerden, die auf Anregung des Reichsbankpräsidenten Dr. Cudow zwischen dem Reichsbankpräsidenten und den Sparkassen, Genossenschafts- und Bankvereine (sowie des Oberpräsidiums) stattfanden, führten zu der einmütigen Annahme der von den Spitzenverbänden angeregten Vorstöße über die Auszahlung des ungenutzten Wettbewerbs der verschiedenen Organisationsformen mit dem Ziele, eine Ermäßigung der Soll-Zinsen auf dem Wege über die Senkung der Haben-Zinsen und die Herabsetzung der Zinsgrenzen herbeizuführen. Die Zinsenkung für das ganze Reichsgebiet ist, soll mit besonderem Nachdruck in den Risikogebieten, in erster Linie in Ostpreußen, durchgeführt werden.

Herabsetzung der Telephongebühren mit Ostpreußen.

Die dem Vormalterator der Reichspost als Hauptvertreter angehörenden preussischen Reichsratsmitglieder hatten vor kurzem den Antrag gestellt, der Verwaltungsvertrag solle beschließen, daß im Grenzgebiet zwischen Ostpreußen und dem Reich die geltenden Entfernungen künftig die nächstniedrigere Stufe maßgebend sein. Der Reichspostminister hat diesem Wunsch stattgegeben. Die Gebührenermäßigung trat vom 1. August 1930 ab in Kraft.

Der Provinziallandtag hilft dem Elstirer Stadtfeuert.

Nachdem die Berliner Stellen erkannt haben, daß das nord-schlesische Grenzstadtfeuer im Reich, Elstir, nicht fallen darf, hat auch der Provinziallandtag in Ostpreußen sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen versucht. Durch eine Rundfrage bei den

Der junge Ostmärker



1930

Monatsheft für die Ostmarkarbeit der deutschen Jugend.
Mittlungsblatt des Jungstamms in Deutschen Ostland.

8. Folge

Ins Jungstammbuch.

Die Ursache, warum so wenig Menschen in der Welt glücklich sind, liegt darin, daß sie ihren Körper irrtümlich für ihre Seele halten.

1000 Jahre deutsche Kolonisation, 1000 Jahre deutsche Ostmark!

Auszug aus einem Vortrag von H. Schiefelbein, Abtkeck (Seeb.) (Schriftsteller der 6. Schulungswoche).

Meist und mehr heißt sich durch wissenschaftliche Arbeit das Dunkel, das bisher über der Vergangenheit Mittel- und Osturopas gelagert hatte, auf.

Wir Deutsche haben allen Grund, mit den Ergebnissen der Forschung zufrieden zu sein. Zeigen sie doch, daß die Besiedlungen der polnischen Dräse, das Land zwischen Elbe und Memel — Weichsel sei von jeder urpripinischen Heimatstadt gewesen, eine einzige ununterbrochene Fortbreitung der geschichtlich geborenen Eastfalen ist.

Wahr ist, daß zu Anfang unserer Geschichtsbücher ganz Europa von der keilschriftigen Rasse besiedelt war, daß diese sich aber später nach dem Süden und Westen Europas gewandt hat. Der bräunliche nach der nordwestgermanischen Rasse, die von 600 n. Chr. bis 600 n. Chr. das ganze Land zwischen Rhein und Memel bzw. Weichsel, zur Zeit der größten Ausdehnung sogar bis zur Düna und zum Don besetzt hatte.

Zum großen Schaden für die ganze germanische Rasse, insbesondere für unser deutsches Volk, wanderten die ostgermanischen Völkerstämme, Ost- und Westgoten, Wandalen, Heruler, Rugier und Langobarden nach Süd- und Westasien ab und gingen in den Stämmen der Völkerwanderung, die sie selbst und nicht, wie fälschlich in der Schule gelehrt wird, die Hunnen verursacht hatten, zugrunde, ebenso wie die nördlichen und südlichen Rassen, die sie auf dem Ertrümmern des Weströmischen Reiches aufgerichtet hatten.

Das Land zwischen Rhein bis Memel und Weichsel und darüber hinaus ist entvölkert. Geringe Reste von Germanen, wohlstämmlich beim Wagnis ihrer Stammesgenossen nach dem Süden zurückgefliehen, sind zwar vorhanden, reichen aber nicht aus, um dem an einleuchtendem Anhang slawischer Volksmassen erfolglosesten Widerstand leisten zu können. Wir haben überhaupt gar keine Kunde, daß ein Kampf zwischen den germanischen Völkern und den einwandernden Slawen stattgefunden hat. Dagegen wissen wir, daß Germanen in jener Zeit dem Slawen vielfach als politische Führer gedient haben.

Eine Himmels, fälschlich eher nicht die Urheimat der Slawen haben wir in Podolien und Wolhynien zu suchen. Von hier aus wanderten die Thorjamen, unter ihnen Polen, Sorben, Obotriten, Wäulen u. a. in nördlicher Richtung und nahmen das von den Germanen verlassene Gebiet zwischen Elbe und Weichsel in Besitz.

Der Name „Slawen“ wird zum ersten Male in der Geschichtsbücher Europas im Jahre 623 n. Chr. genannt. Der frankische Geschichtsschreiber Fredegar berichtet uns in diesem Jahre von ihnen und nennt auch sieben Jahre später drei Völkernamen. Es waren die Sorben, die im Jahre 630 mit den rauenstetischen Avaren um den West-Donäner kämpften.

Im kaum 200 Jahren, von 600 bis 800 n. Chr., gelangten die Slawen bis zur Elbe und im Süden sogar darüber hinaus bis zur Saale und Rahn. Einzelne Scharen ließen selbst bis zum Neckar vor. Sie raubten, plünderten, mordeten und schleppten wehrlose Gefangene in die Sklaverei. Wollte Deutschland bestehen bleiben, so mußte der politische Zustand seines Landes ein anderer werden. Es war ja kaum glaublich, das Volk, dessen Stamm ein so den Ufern des Rheins bis an den Don und zur Düna reichten, nur unvollkommen gepreßt auf einen winzigen Rest zwischen Elbe und Elbe. Es drohte zu erstickern, ein Volk ohne Raum, bedrängt auf allen Seiten von landgierigen Nachbarn, im Westen von den Franken, im Norden von den Dänen, im Osten von den Slawen und im Süden von den Avaren bzw. Ungarn.

Doch der Deutsche sollte nicht untergehen. Seit 900 n. Chr. begann die Bewegung, die Wendezeit erlangte hat, der Rückstoß der germanischen Rasse nach dem Osten, ihrer früheren Heimat. Es begann die deutsche Kolonisation. Von 1002 Jahren, im Jahre 928, eroberte der deutsche König Heinrich I. mit dem Beinamen „der Stabtegründer“ die Hauptstadt der Wenden, die Sella, die für unerschwingbar galt, Brennaburg (Brandenburg). Im folgenden Jahre, 929 n. Chr., besiegte Heinrich I. die Slawen entscheidend bei Demjan.

Der Gewinn war ein ungeheurer. Das ganze Gebiet zwischen Elbe und Oder kam wieder in deutschen Besitz, gelangte unter deutsche Oberhoheit. Kaum absehbar hätten diese beiden Erfolge Heinrichs I. für unser Vaterland werden können, wenn die hohe Politik der deutschen Könige auch unter den Nachfolgern Heinrichs in erster Linie nach dem Osten gerichtet gewesen wäre. Das Deutsche Reich hätte sich bis zum Ural, ja sogar bis zum Stillen Ozean ausdehnen können. Jene treffliche Bemerkung lassen sich hiermit anführen: der geologische Gebirgsbau überließ das deutsche Volk im ganzen Mittelalter (war es doch keine Seitenarbeit, daß eine Familie bis 15 Kinder hatte) und die Eastfalen, daß der ganze Osten so wenig besiedert war, daß die Slawen nach Abfüllung der Zwangserziehung der Kartagen mit ihnen kaum hundert Mann innerhalb von nur sechzig Jahren sich ihr Ostasienreich Sibiriens, das größer als ganz Europa ist, erworben haben! Wir hätten keinen Dreißigjährigen Krieg, keinen Weltkrieg gehabt, wären ein Volk von mindestens 500 Millionen Einwohnern und beherrschten die Welt!

Das Schicksal meinte es nicht so gut mit unserem Volk. Schon unter dem Sohn und Nachfolger Heinrichs I., unter Otto dem Großen, wandte sich die Politik nach Süden, nach Ostien. Ein Weltkrieg von Meer zu Meer, von der Nordsee bis zum Mitteländischen Meer war der Plan fast aller deutschen Könige das Mittelalters. Die Blüte der deutschen Ritterzeit, die mannhaftige Jugend der deutschen Städte ging in diesen Kriegen um das Land jenseits der natürlichen Grenze, der Alpen, zugrunde. Die für Deutschlands Politik günstigste Zeit ging indessen ungenutzt vorüber. Einzig richtig wäre es gewesen, die königliche Politik in die Richtung des geringsten Widerstandes zu lenken! Dies war aber nur nach dem Osten. Sind doch die Erfolge der deutschen Stammesfürsten nach dieser Richtung bis zum Erliegen gekürzt worden, die in Anbetracht ihrer oft so mächtigen Mittel geringfügig sind, während die ganz königliche Macht schließlich nicht mehr die gemäßigten Eroberungen in Italien verteidigen konnte!

Im 1500 Jahre war das ganze Land zwischen Elbe und Oder völlig eingedeutscht. Noch ein Jahrhundert später war die deutsche Kultur darüber hinaus in Pommern, Schlesien, Preußen und Kurland tonangebend geworden!

Unerlöschliche Verdienste haben sich bei diesen Vorkämpfen einige deutsche Fürsten erworben. Neben den Markgrafen Gero, Albrecht dem Bären, den Mittelbahren, Askaniern und Hohenzollern steht wieder am Anfang des mächtigen Fürsten Heinrich von Braunschweig. Die Tüchtigkeit der Slawen vor diesem Mann war so groß, daß sie schon bei dem Künge seines Namens stifteten.

Die deutsche Kolonisation muß man von zwei Seiten betrachten: sie war ein Kampf um den Boden, geführt mit kriegerischen Mitteln, und sie war ein Kampf um den Boden, geführt auf deutscher Seite mit den Mitteln der höheren Kultur. Im ersten Falle war die Kolonisation Selbstwehr, als sie begun werden sollte, nur erworbenen Gebiet wieder anzupflanzen und nichtschonig zu haben. Andererseits wurden diese Kriege der deutschen Grenzfürsten mit den slawischen Nachbarn zu Kämpfen der Kultur, da sie die Slawen zur Anerkennung der höheren deutschen Kultur und des christlichen Glaubens brachten. In der Folge erkannte die Slawenfürsten, daß es sogar nur für eigener Nutzen wäre, deutsche Anführer in ihr Land zu rufen als Ackerbauer, Städtegründer, Gewerbetreibende und Bergwerksunternehmer, denn das Wohlstand des Landes über sich in ganz Europa. Seit dem die ihrer Hände Arbeit und gekaufte die Landesherren, auch nach außen hin als kultivierte, im Kreise ihrer europäischen Kollegen geachtete Fürsten angesehen zu werden. Die Sucht nach Anerkennung erreichte in dem Wundsch, eine deutsche Prinzessin als Gattin heimzuführen zu dürfen, ihren Höhepunkt. Auch dies ist bezeichnend.

Es hatten beide Parteien ihren Nutzen. Die deutsche Seite überlebte, die deutsche Arbeit als erfolgreich Arbeit zu Wohlstand gelangte, und der Landesherr, der in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht für sich und sein Land Vorteil zog.

Bekanntlich besaßen die Slawen, in erster Linie Polen und Tschechen, immer wieder, daß sie aus dem Lande ihrer Heimat östlich der Elbe mit Gewalt vertrieben worden sind. Diese Behauptung ist zum größten Teile unbillig. Niemand wird jeder unparteiisch urteilende Kenner der Geschichte gerade das Gegenteil von dem, was die slawische Presse aus vorgerangenen Drogenangaben angibt, bestätigen und hervorheben, daß das deutsche Volk drei starke Rechte auf die östlich der Elbe liegenden Gebiete hat. Diese drei Rechte sind 1. das historische Recht auf den Boden von Rhein bis zur Memel und Weichsel; 2. das kulturelle Recht, das sich das deutsche Volk gerade durch seine taunandbürgliche Kolonisation erworben hat, und 3. das wirtschaftliche Recht. Im Vertrag von Versailles

Verlorenen zurückbesinnt. — Diese Niedergangszeit begann um 1850. Dordem war es allgemein üblich, beim Essen abends, im Sommer draußen, im Winter in der Speisekammer, zu sitzen. Der Winter gab uns einen Selbsterkenntnis, im Sommer konnte man das Geleitete benutzen. Die Erdrückung dieser kleinen Einrichtungen kam durch das Pfarramt und eine hohe Obrigkeit, die — nach dem Muffler der Städte — Unästhetikler witterten. Damals wurden „ruhigender Garm“ auf „öffentlichen Plätzen“ und die „Polizeistände“ erfunden und eingerichtet.

Danach bildeten sich in lokalen Sängergesängen, die in dieser Öffentlichkeit nur ganz bekannte Lieder, die am besten saßen, sangen. Dadurch trat eine Verarmung des Liedes ein, die sich stetig steigerte und drohende Formen annehmen hat.

Trotzdem ist aber noch kein Grund zum Pessimismus gegeben. Entscheidend wird an der Wiederbelebung des Volksliedes gearbeitet. Jugendbewegung in Stadt und Land pflegt und verbreitet ihn, und sie hat Erfolg.

Es ist auch nicht das erstemal, daß sich das Volkslied in U über die Wege befand: die frühmittelalterliche Renaissance und die Zeit des Aufstiegs und der Prädikate machten es ebenso, und doch gelang die Wiederbelebung immer noch neuem dadurch, daß ein Volkslied, meist die Bauern, am liebsten liebten. Und warum sollte es dieses Mal anders sein?

Arbeiten wir, und hoffen wir mit Walthar von der Vogelweide, der da sagt:

„Die zwelwaleaer sprechent, ez si aller lät,
ezn lebe nû nieman, der iht singe.
nû mugen si doch bedenken die gemeinen nôt,
wie al diu werlt mit sorgen ringe.
kumt sanges tac, man hoeret zingen unde sagen:
man kan noch wunder.
ich horte ein kleinez vogellin daz selbe klagen,
daz ich solich ander waltunge niht en wene.
ich singe niht, ez welle tagen.“
Schwarzfischer, Zweifel sagen, nun sei alles tot,
Es lebe niemand, der noch singe.
Bedenken sie denn nicht, wie allgemein die Not,
Wie alle Welt mit Sorgen ringe?
Kommt Sanges Tag, dann singt man wohl und jagt;
Ich höre noch singen, das auch so klagt
Beim Schlafengehen:
Ich singe na, wenn's wieder tagt!“

Die Bedeutung der Sängerkreise für unsere Ostmärkerarbeit.

Unter diesem Mahnwort ruft die Ortsgruppe Stettin zu einer weiteren Beteiligung an ihrem Sängerkreis mit folgenden Worten auf, die für unsere Jungschlarbeit ganz allgemein von Bedeutung sind und deshalb zum Abdruck kommen.

„Mag's tausendfältig raulchen
Sonn' Sellen bis zum Meer;
Kann ich dem Vater nicht lauschen,
So ist die Welt mir leer!“

So ruft ein langgestreuter deutscher Dichter aus. Wie er, so fühlen die meisten Deutschen, wenn es auch nur wenigen gegeben ist, diese Empfindungen in so poetischer Form zum Ausdruck zu bringen. Die Liebe zum Gesange hat der Deutsche zu allen Zeiten befallen. Ich nicht auch das deutsche Volkslied ein wertvolles Zeugnis für die Liebe der Deutschen zum Gesange zu sein.

Viele bedeutende Männer haben Vergangenheit und auch der Gegenwart haben erkannt, daß das deutsche Lied immer ein unentbehrlicher Faktor der Kulturarbeit im deutschen Volksleben sein wird. Auch in unserer Ortsgruppe kann durch die Pflege des deutschen Liedes bedeutende Kulturarbeit geleistet werden. Harmonie- und Gemeinschaftspflege in unserem Bunde sollen sich erhalten. Das deutsche Volkslied soll all und jung zur Mitarbeit für das große Ganze werden, die Veranstaltungen der Ortsgruppe in verschiedenen Stunden, bei festlichen Feiern und traurigen Anlässen verstehen helfen. Gemeinsam mit dem gebildeten Spiel- und Musikkreis werden wir dann als Diener der Gesamtheit an den kulturellen Aufgaben der Ostmärkerarbeit wirken und für unsere Jugend ein belehrendes Fundament zur Rauferei schaffen.

Auch bei uns soll das deutsche Lied ein treuer Begleiter des alltäglichen Geschehens sein, der uns das Schicksal des Gebürteten und geküßelt macht, uns unser Volk wieder gesund, groß und herrlich zu machen, damit die Stube nicht fern sei, in der wir mit unseren deutschen Schwestern und Brüdern, die durch den Schandfriede der Fremdherrschaft ausgeliefert sind, wieder vereint werden.

Mit allen deutschen Schwestern und Brüdern wollen auch wir im Liede geloben:

Mag Gemalt uns auch umhören:
Keins bricht von dir, ein los
Mutter, bleibst du deinen Kindern,
Emig herrlich, emig groß,
Unser Herzblut sei gegeben,
Deutschland, Deutschland, du wirst leben,
Strahlend über Nacht und Brand:
„Waterland, Waterland!“

Aus der Jungschlarbeit.

Meine Fahrt zur 50-Jahr-Feier des B. V. U. nach Salzburg und den Dolomiten.

In Gegebenform von Ernst Wichmann.

(Schriftleiter der 7. Schulungswoche.)

Donnerstag, den 5. Juni. Endlich sollte das große Erleben kommen, worauf man sich schon lange gefreut hatte. Als um 7 Uhr abends der Zug die Halle verließ, atmeten wir alle auf, denn nun konnte die Fahrt beginnen.

Freitag, den 6. Juni. Es war 12 Uhr mittags, immer noch befand sich das Dampfrohr in Fahrt. In der Ferne grüßten uns die hohen Gipfel der mit Schnee bedeckten Berge. Gegen 1 Uhr hatten wir Salzburg, die Mozartstadt, erreicht. Überall grüßte uns der Sloganschmuck, den die Stadt aus Anlaß der großen B. V. U.-Lagerung angehängt hatte. Würden doch 52 Sonderzüge erwartet, die allein über 20 000 Jugendliche nach Salzburg führten. Hier reisten wir Nord und Süd, Ost und West in unzähliger Völkererubundenheit die Hand. Am Nachmittag besuchten wir das Domkonzert. (Salzburg, der Hort des Katholizismus, wird auch vielfach das deutsche Rom genannt.) Den Abend verbrachten wir gemütlich im Stieglöcherl.

Sonnabend, den 7. Juni. Wir verließen Salzburg, um Bräutigamsgesandten einen kurzen Besuch abzustatten. Die Perle des Bräutigamsgesandten war der Königshof. Von himmelstrebenden Felswänden umrahmt, liegt er in erhabener Bergkulisse. So führten wir mit dem Naturerbot den art Kilometer langen See entlang. Zur rechten Seite sehen wir die hohe Bergwand des Waghmann (2700 m). Links kommt von der Goggen- und Königshofalm ein Wasserfall herunter — der Königshof. Dann kommen wir zur Schomand. Hier bieten wir und lauschen dem Echo, das der Bootsführer dem Waldhorn entlockt. Weiter ging's zur Kapelle und Schloß St. Bartholomäus, ein fröhlich leuchtendes Wahrzeichen der Wälscherei. Hier reisten wir Station Obersee eine Unterbrechung und gingen 30 Minuten zum Obersee, in den an seiner Oberseite der Röhrenhof von der Röhrenherabfuhr. Aber dem Obersee sehen wir zwei Berggipfel — die Taufelsbörner.

Sonntag, den 8. Juni war teillos Salzburg gemeldet. So bestaunten wir den Alpendeich und ging's nach der Seite Rosenbach. Dort trafen wir uns in die Hütte der Wälscherei. Hier, eine echte Kriemhildstadt, hatte an die Wälscherei die Wälscherei der österreichischen Länder gemalt, und als der Jubel über der Festung war, da hat er ihn auch an seiner Wand verewigt. Sein Gemälde bietet uns einen schönen Ausblick nach dem Norden, Osten und Westen der Stadt. Auf dem Spinnet spielt er uns die alten Volksweisen vor, die er dann auf seinem Harmonium wiederholt. Auf der Zither, der Orgel und Gitarre folgten noch einige Lieder. Es war romantisch, aus dem eigenen Raum zu schauen und schauen zu lassen. Am Nachmittag betrachteten wir den Festzug. Da waren Deutsche von der Rhein-, aus Danzig und Oberschlesien, aus Eupen und Malmédy, aus Dänemark und aus den ehemaligen deutschen Reichsländern Böhmen, Mähren und Schlesien. Dort sah man die malerischen Trachten der Siebenbürger Sachsen und die der Schwaben und den Banatengestirnten Banater. Struchföhren, Hirschkäse, die Fischen der Mägenze die feinsten Gruppen der Alpenländer. Auch die einzelnen Städte veruchte die Jugend in ihrer Eigenart wiederzugeben. So sah man u. a.: Das Brandenburger Tor, den Berliner Bären, Potsdam erinnerte an die Rokokozeit. Merken konnte sich keines Dorrellens rühmen, Danzig der Marienkirche. So zeigte der Festzug ein buntes Bild. Überall erlösten die Heilrufe, die die Jugend den Fischen der Mägenze gab.

Montag, den 9. Juni. Das war ein Tag, das Bräutigamsgesandten Land so gut gefallen hatte, so beschloßen wir, nochmal diese schöne Gegend aufzusuchen.

Dienstag, den 10. Juni. Schon um 6 Uhr verließen wir Salzburg und waren gegen 10 Uhr in Rustein. Hier bestaunten wir das Andreas-Hofer-Denkmal, das Friedrich-III.-Denkmal und gingen zur Burg. Dann fuhrten wir nach Innsbruck, und abends zur Hunsberg, um der 9. Juni. Das war ein Tag, das Bräutigamsgesandten Land so gut gefallen hatte, so beschloßen wir, nochmal diese schöne Gegend aufzusuchen.

Mittwoch, den 11. Juni. Am Vormittage bestaunten wir die Stadt mit den Laubengängen, dem Storturm und der Hofburg, die Hofkirche mit dem Grabe Andreas Hofers und dem Grabdenkmal Kaiser Maximilians I. Wir bestaunten den Berg Mel, um das Andreas-Hofer-Standbild zu bestaunten. Am Nachmittag kreuzten wir zum Hofberg. Hier hatten wir ein sehr schönes Panorama vor einer Höhe von 3000 m. Es war herrlich, hier oben die Gemäße zu beobachten oder auf die Stabauer Alpengruppe zu schauen. Unten schlängelte sich ein silbernes Band, der Inn.

Donnerstag, den 12. Juni. Innsbruck, ich muß dich lassen. Hier bestaunten wir das Geleitschloß, das wir am Morgen bringen sollte. Die Straße war sehr stark und sehr schön. Hier hatten wir ein sehr schönes Panorama vor einer Höhe von 1370 m, die jedoch nicht mehr auf österreichischem Boden liegt. Die Grenze ist erreicht, der Himmel scheint uns zu jähren, da wir Österreich verlassen wollen. Jetzt befinden wir uns im Lande des Weils' (das Rutenbündel mit dem Weil als Wappen). Ein flüchtiges Gedanken für der bewegten Geschichte des Volkes gestehen, den unglücklichen Völkerkriegen und glänzenden Herrscher deutscher Kaiser überfließen, auf dem Andreas Hofer seine

Getreuen 1809 verfaßte, über den 1862 Karl v. Ebel, der geniale Erbauer der Brennerbahn, den Schienenstrang vollendete, und wo Dolomiu zum erstenmal 1789 das Gestein ersteckte, das als Dolomiu mit gigantischen Kärnen und Delianen im Süden zum Himmel ragt. Im geraden Zug führt die Brennerstraße dem klaren Wasser der jungen Eiserne über die steilen Berge bis hinunter zu einer wirklich verlockende Tiefe, wo ein reines Otello auf grünen Hügeln beauftragt. Aus dem Hintergrunde des Tales künden die straggehaupeten Grenzweichter der Stubbler Alpen mit dem Feuersteingelähre, alle über 3000 m hoch. Dann langten wir endlich in Sterzing-Platzen an, wo wir Rast machten. Fremd kam uns dies kleine Städtchen vor, liberal nur italienische Namen und Bezeichnungen; das deutliche "Brenner" lautete hier "Santona" und wurde "Da pischin" sehen wir eine Schatz grüner Weite, sie liegen. "Ich weiß nicht, was soll es bedeuten." Ein Heil grüßt sie auf freiem Boden, es waren Braunschweiger, die nach der V. D. A.-Gangung durch das Grenzgebiet eine Wanderung unternahmen. Wir fuhren die neugangelegte Autostraße — den Jaufenweg — entlang. An vier Schläfen geht es durch den Jaufenweg empor, aus diesem heraus auf die Jannenberg-berge zum Alton. Am Wege sehen wir, die aus Blumen in das Auto zerfallen. Ein Wellkommengegrüß steilwärts treffen wir auf weite Alpenrosenfelder; schon sind wir beim Jaufenhaus (2000 m), das einjam in der flurmannichten Höhe liegt und luftig mit seiner Gasse uns entgegensteht. Hier ist wiederum kurze Rast. Eine weisse Marmorfülle im Form eines tömlichen Mäulenleines erinnert an die Gröpfung der neuen Jaufenstraße am 15. Juni 1912. Die Italiener haben die deutsche Schrift herausgegeben. Eine kurzbarbare Eise führt über den Berg, die hier bald wieder zum Auslauf wird! Doch weiter geht unsere Fahrt bis zur St. Leonhard-S. Venardo erreichten. Große Täler sind von hier aus ins Hochgebirge eingeschritten, die Pöller sind als gefährlicher Wabbach daraus herost, das Cal verweilt. Eine Baumgruppe zeigt uns in 20 Minuten Sandhof, die Heimat Andreas Hofers an. „Sanz Deutschland, ab in Schmach und Schermer, mit ihm das Land Grot. Oh, wenn das wieder überdauert, die Welt setzt die Welt aus, was würde! Jetzt kommen wir nach St. Martino 1888 mit einem Wallfahrtsstätte. Jenwärts hoch oben im „Brontach“ ist die letzte Suchstättchen Andreas Hofers gewesen, die „Planzeralmütte, wo er gefangen genommen wurde. Zu beiden Seiten des Kales beginnt der Weinbau. Nun liegt das weite Gefilde vor uns. Die Straße sinkt hinab zum „Dallstetter“. Wir sind in Meran, dem Ziel unserer Reise. Ein stiller Abend in der Andreas-Hofer-Stube im „Stralen von Meran“ soll uns Abschied und Abschiedsabendessen bereiten.

Freitag, den 13. Juni. Um 8 Uhr war ich schon wieder frisch, um an dem Spaziergang durch die Stadt teilzunehmen. So gingen wir den Lappinerweg entlang, um Meran aus der Vogelperspektive zu betrachten. Die prachtvolle Vegetation (Palmen und Feigen) hätten einem Botaniker zur Freude gereichen können. Selbstverständlich hatten wir dem Rathaus unsere Besuche ab. Am Radmarkt gingen wir zur Burg über, das hier das Land „einmal“ Namen hatte. Der Abendzug brachte uns in ½ Stunden nach Bozen.

Sonntag, den 14. Juni. Doch schon um 8 Uhr früh sollte uns das Auto in die Dolomiten entführen. Am Rosenegarten vorbei kommen wir immer näher den verkümmerten Götzen. Ich muß an das Spruch: „Diese unendliche Schönheit bewundern, Natur, heißt die Almdost Gottes anbeten.“ können. Hier führt ein 2½ Stunden lang sein aus das bewundern. Vorbei am Karersee, das Wasser ist so klar, daß man den Grund schauen kann, auf dem sich die mit Schnee bedeckten Gipfel spiegeln. Es ist eine Sensenst, durch die wir mit 60 km Geschwindigkeit fahren. Bald raus, bald trübe. Vorbei an Bergflüssen, auf denen manch morderer Streiter im Wellkies sein Leben lassen mußte. Wir sehen noch prächtvolle Hüser, Granatentrichter und Schützengräben, Drehtocher. Soll ja, aus ob dies erst gestern gesehen. In 13 Jahre haben im Zeitraum keine Rolle. Wie wir schließlich in Bozen mit einer italienischen Touristenleiter, der wir von der Sella-Gruppe. Noch einmal schauen wir auf die Marmelade-Gruppe (3560 m) und halten kurze Rast auf dem Passo del Tordo. So kommen wir gegen Mittag nach Cortina d'Ampezo, der Königin der Dolomiten. Hier essen wir mit Heiligung unser Mittagssnack. Hoch über dem freudlichen Dolomitenhöhen ragt, von eisigem Schnee gekrönt, der Riesenkolb des Monte Cristallo, 3199 m. Zurück fahren wir am Mittagsessen nach Cortina d'Ampezo, wo wir unsere Fahrt längs der Eisernebahn. Allmählich entfernen sich die Berge. Wir erreichen Trixien-Brassano. Wägs des Eisek auf Chisla erreichen wir Bozen. Es ist spät geworden; aber diese Fahrt war die Krönung unserer Reise. Wir haben viele Naturerscheinungen gesehen; aber gegen die Dolomiten haben sie weit im Schatten.

Sonntag, den 15. Juni. Am Vormittag besichtigten wir den Berg und hatten einen herrlichen Blick über die Wallfahrtsstätte. Als wir hinunter gehen, wird eine italienische Touristenleiter, der wir von der Sella-Gruppe. Noch einmal schauen wir auf die Marmelade-Gruppe (3560 m) und halten kurze Rast auf dem Passo del Tordo. So kommen wir gegen Mittag nach Cortina d'Ampezo, der Königin der Dolomiten. Hier essen wir mit Heiligung unser Mittagssnack. Hoch über dem freudlichen Dolomitenhöhen ragt, von eisigem Schnee gekrönt, der Riesenkolb des Monte Cristallo, 3199 m. Zurück fahren wir am Mittagsessen nach Cortina d'Ampezo, wo wir unsere Fahrt längs der Eisernebahn. Allmählich entfernen sich die Berge. Wir erreichen Trixien-Brassano. Wägs des Eisek auf Chisla erreichen wir Bozen. Es ist spät geworden; aber diese Fahrt war die Krönung unserer Reise. Wir haben viele Naturerscheinungen gesehen; aber gegen die Dolomiten haben sie weit im Schatten.

Emmanuel-Platz — dem früheren Welterplatz. Im Wahnhaal trinken mir noch einmal Gläser Wein und dann geht's zum Bahnhof. 18 Stunden später sind wir wieder zu Hause und glauben, das alles nur geträumt zu haben.

Wimpelweibe der Jungfahar Schneeweißel am 6. Juni 1930.

Ein Zug von größerer Bedeutung für die Geschichte unserer Jungfahar war der 6. Juni 1930. An diesem Tage weigten wir unseren mit sehr viel Liebe selbst angefertigten Wimpel und verbanden damit einen Ausflug nach dem Rokratal. Rüst! So schon wie an anderen Tagen größte uns die Sonne, daß hatten alle, die sich um 7 Uhr auf dem Bahnhof trafen, das Gefühl, daß noch ein schöner Tag bevorstehe. Nach etwa 10 Minuten hatten wir uns in Richtung des Rokratales in Marib. Alle Klempner nahen uns bald auf, mit langen frisch-schneeig Wandelrieder und waren alle in bester Stimmung, als die ersten Sonnenstrahlen uns trafen. Bei der Försterei Hirschtal erreichten wir den Eingang zum Rokratal. Hier haben wir zum ersten Male die Rokra, ein schmales Bächlein, daß jetzt nur wenig Wasser führt. Nach einigen Minuten erreichten wir den Obersee, der sich mehrere Kilometer lang hinzieht und rings von Laub- und Nadelwald umschlossen wird. Der Weg führte uns nun direkt am Ufer des Sees entlang, und das Gehen auf dem schmalen Laufwege am Abhänge der Berge wurde oft schwer. Wegen 1½ Uhr kamen wir am Mittelfsee an und machten nach den Strapazen an einer schon gelegenen Stelle inmitten des Waldes Rast, um die Weibe des Wimpels vorzunehmen.

Hier dranken wir alle aus die reine Luft des deutschen Waldes, hier konnten wir uns in tiefer Stille fern von dem Aufregung der Stadt, unserer Gedanken sammeln und immer wieder der verlorenen Heimat gedenken. Nach dem Genuß des Tisches, nach Ostland geht unser Rüst! hielt der Unternehmende etwa folgende Ansprache:

„Schon liegt der Schwarzleber Schulungsabend im August o. J. war es mein Wunsch, für die Jungfahar einen Wimpel aufzufahren. Daß dieser Wunsch in Erfüllung gegangen ist, erfüllt mich mit besonderer Freude. Wie die Sonne unser Wimpel langte, mir in die Hand zu legen, den Wimpels freudig mitgehoben haben. Wir haben die Farben des Ostwind-Abendens gewählt, denn jede Farbe verkörpert ein Symbol: das schwarze Licht ist Sinnbild der Trauer um die verlorenen Heimat, das Ordenskreuz erinnert uns an die großen Taten unserer Vorfahren, die aufgehende Sonne gibt uns die Hoffnung, daß das verlorene Vaterland wieder deutsch wird. Auf der Krönseite ist der Wimpel mit den Farben der Grenzmarken, der Weißschwarzer, der Wimpel zeigt uns den Ort, wo wir uns vereinigen und immer dort sein, wo treue Ostmarkenherren wohnen. Ich übergebe hiermit den Wimpel mit den Worten:

Wir schürzen dir Traue bis in den Tod,
 Süß uns durch Jammer, Elend und Not,
 Süß uns zur Freiheit, süß uns zum Glück,
 Süß uns in die Heimat zurück.“
 Hoch flatterte unser Wimpel im Wind, so wie unser Marsch bis zur Försterei Sandkrug fortsetzten und dort Mittagssnack nahen wir einen breiten Waldweg auf den Höhen, die sich längs der Seen hinziehen. Auf dem Hofe der Försterei Hirschtal lösten wir mit Milch unsere Durst und legten dann den letzten Abschnitt der Suchenoberung, nach dem Dabobob Pletinin, zurück.

Wie die Sonne unser Wimpel langte, mir in die Hand zu legen, den Wimpels freudig mitgehoben haben, so wie unser Marsch bis zur Försterei Sandkrug fortsetzten und dort Mittagssnack nahen wir einen breiten Waldweg auf den Höhen, die sich längs der Seen hinziehen. Auf dem Hofe der Försterei Hirschtal lösten wir mit Milch unsere Durst und legten dann den letzten Abschnitt der Suchenoberung, nach dem Dabobob Pletinin, zurück.

Wie die Sonne unser Wimpel langte, mir in die Hand zu legen, den Wimpels freudig mitgehoben haben, so wie unser Marsch bis zur Försterei Sandkrug fortsetzten und dort Mittagssnack nahen wir einen breiten Waldweg auf den Höhen, die sich längs der Seen hinziehen. Auf dem Hofe der Försterei Hirschtal lösten wir mit Milch unsere Durst und legten dann den letzten Abschnitt der Suchenoberung, nach dem Dabobob Pletinin, zurück.

Wie die Sonne unser Wimpel langte, mir in die Hand zu legen, den Wimpels freudig mitgehoben haben, so wie unser Marsch bis zur Försterei Sandkrug fortsetzten und dort Mittagssnack nahen wir einen breiten Waldweg auf den Höhen, die sich längs der Seen hinziehen. Auf dem Hofe der Försterei Hirschtal lösten wir mit Milch unsere Durst und legten dann den letzten Abschnitt der Suchenoberung, nach dem Dabobob Pletinin, zurück.

Wie die Sonne unser Wimpel langte, mir in die Hand zu legen, den Wimpels freudig mitgehoben haben, so wie unser Marsch bis zur Försterei Sandkrug fortsetzten und dort Mittagssnack nahen wir einen breiten Waldweg auf den Höhen, die sich längs der Seen hinziehen. Auf dem Hofe der Försterei Hirschtal lösten wir mit Milch unsere Durst und legten dann den letzten Abschnitt der Suchenoberung, nach dem Dabobob Pletinin, zurück.

Zur Beachtung.

An die Jungfahar des Landesverbandes Bozen-Brandenburg. Der Jugendpfleger des Landesverbandes Herr Waacke ruft auf zu Arbeit und Trost in im ostmärkischen Geist am 16. und 17. August in Eberswalde-Chorin. Abfahrt: Berlin-Stettiner Bahn, am Sonntag 16.11 Uhr, in der Besichtigung der Stadt Eberswalde Begrüßungsabend in Raumanns Festsaal, mit Vorträgen über die Bedeutung der Ostmark. (Berufstätige können nach 18.55 Uhr und 19.57 von Berlin abfahren.) Am Sonntag um 7 Uhr Aufbruch nach Chorin, Besichtigung, Mittagstafel, Spiel. Von Berlin nach des Morgens (7.35 Uhr und 9.15 Uhr, Wobanation Chorin) zu erreichen, früher sind am Dabobob Pletinin Rückkehr 17.55 Uhr und 18.55 Uhr. Der Besichtigung der Stadt Chorin, Besichtigung der alten Säulen, der Chorinischen Leinwand, Besichtigung sofort an Herrn Waacke, Dernaub bei Berlin, Friedrichstr. 20. Mögliche Beteiligung an Vorträgen und sonstigen Vorarbeiten ermöglichen.

preußischen Provinzialparlamenten wurde auf diesem Gebiet sehr interessantes Material über die 1930 bemittelten Provinzialbeihilfen für städtische Theater jutage gefördert. Über die Provinz Oppeln scheint man sich allerdings im unklaren zu sein. Anlaß daß gerade hier mit allen erdenklichen Mitteln dafür gekämpft wird, die Not zu lindern, liegt man aus und büßt sich in Dunkel. Diese Nachfrage muß gerade für Eilfert größte Interesse erwecken, da die Ermöglichung des Stadttheater mit Hilfe der Stadt Eilfert auf eigenen Füßen zu stellen, jetzt beginnt, erste Formen anzunehmen. Man hat sich durchgerungen, eine Theater Eilfertband, der die normale Theater G. m. b. H. ablösen soll, ins Leben zu rufen. Da eine ganze Reihe von Provinzen solche Provinzialbeihilfen für die besonders wichtigen und gefährdeten Kulturtheater gewähren, so darf man wohl annehmen, daß der Opprpreußische Provinzialparlament sich bald eingehend mit der Eilfert Frage beschäftigen wird. — Dies kann mit Freude begrüßt werden. Gerade hier sollte die Hilfe der Provinz auch eingebracht, um dem im Angst flutenden Heimatfilm in Eilfert einen würdigen Ausblick zu können. Denn welchen Eindruck

müde es machen, wenn man da hörte, daß das Kulturtheater an der Grenze seine Porten aus Geldmangel nicht öffnen könnte! Das ist ein würdiger Heimatdienst, der auch von den beiden Opferländern, dem Deutschen Ostland und dem Reichsverband der Heimmattreuen Ost- und Westpreußen unterstützt zu werden verdient.

Ein sehr interessantes statistischer Überblick über die Provinzialbeihilfen für Stadttheater ergibt sich aus folgenden Zahlen: Die Provinz Oppeln insgesamt 225 000 RM. und zwar für Statia 150 000 RM., für Straßburg 23 000 RM., für Grenzstadt 23 000 RM., für Stolp 15 000 RM., ferner für den Bund der Theatergemeinden Pommerns 10 000 RM., für den Bezirksverband Pommern des Verbandes der Deutschen Volkstheater-Bereine 4 000 RM. Der Brandenburgische Provinzialparlament bewilligte am 17. Januar 1930 dem Städten Frankfurt a. d. O., Guben und Landsberg a. d. W. je eine Beihilfe von 10 000 RM. Die Provinz Brandenburg Pommerns 1929/30 gewährt dem Landesverband Ostpreußen einen laufenden Zuschuß, der für 1930 auf 11 000 RM. festgesetzt ist. Hunsb. Strackelsh. Hamburg.

Von den Polen in Deutschland.

100 polnische Schulen in Preußen!

Das preußische Kultusministerium hat eine Übersicht über das polnische Minderheitenschulwesen in Preußen zusammengestellt; demnach gibt es öffentliche polnische Minderheitenschulen auf Grund des Artikels 106 des Genfer Abkommens nur im Regierungsbezirk Oppeln und zwar 58 Schulen mit annähernd 350 Kindern; außerdem gibt es in Deutschoberschlesien noch 12 Schulen, die zwar offengehalten werden, aber keine Schüler aufweisen. Neben den öffentlichen sind private Polnischschulen auf Grund der Art. 97—104 des Genfer Abkommens im Reg.-Bez. Oppeln vorhanden, und zwar drei in Jemdrin, Groß-Borek und Wajtkirke, an denen drei Lehrer polnischer Staatsangehörigkeit unterrichten.

Am übrigen Preußen sind private polnische Volksschulen auf Grund der Verordnung vom 31. Dez. 1928 errichtet worden in den Regierungsbezirken Allenstein, Marienwerder, Schneidemühl und Köslin. Um ganzen sind es bisher 39 Polnischschulen mit 1490 Kindern und 56 Lehrern, von denen nicht weniger als 49 polnische Staatsangehörige sind. Diese Schulen verteilen sich auf die Regierungsbezirke

Allenstein	7 Schulen	mit 120 Kindern	und 7 Lehrern
Marienwerder	5	„ 14	„ 6
Schneidemühl	24	„ 1147	„ 40
Köslin	3	„ 82	„ 3

Die Schulverbände, die Minderheitenschulen besitzen, haben eine Gesamtzahl von 4500 schulpflichtigen Kindern. In diesen Schulverbänden gibt es ab die Hälfte der vorhandenen Schulkinder in polnischen Schulen untergebracht. Im Regierungsbezirk Schneidemühl, der die meisten polnischen Schulen besitzt, sind vorhanden im Landkreis Flatow 19 Schulen, und zwar in Wpenau, Groß-Zußig, Flatow, Flatow-Abbau, Ohmen, Groß Friedrichsberg, Gies, Siedorf, Königsdorf, Vogelst., Dreuenfeld, Radomick, Ruden, Schwente, Seeför, Sawfelde, Slawianowo, Stemeritz, Jakrzyno, im Landkreis Bommig 4 Schulen, und zwar in Krampitz, Kreuzkrug, Klein Polenskiel und Groß Polenskiel; im Landkreis Mieritz eine Schule in Groß

Dammer. Die größten dieser Schulen sind die in Jakrzyno mit 145, in Groß Dammer mit 114, in Neukerkwitz mit 99 und in Groß Zußig mit 83 Schülern. Von den 40 Lehrern im Regierungsbezirk Schneidemühl befinden sich 15 die polnische Staatsangehörigkeit. (1)

Auf Grund des Erlasses vom 31. Dezember 1928 ist in verschiedenen Schulen nach polnischer Schreib-, Lese- und Rechenunterricht eingerichtet worden, und zwar in 7 Schulen des Regierungsbezirks Marienwerder, in 19 Schulen des Regierungsbezirks Schneidemühl und in 40 Schulen des Regierungsbezirks Oppeln, zusammen also in 66 Schulen (im Vorjahre in 101 Schulen). Dieser Unterricht wird von 9954 Schülern bei 1871 polnischen Lehrern beaufsichtigt. Im Regierungsbezirk Schneidemühl ist in sämtlichen Orten, für die ein Antrag gestellt worden ist, dieser polnische Schreib-, Lese- und Rechenunterricht eingeführt worden. In acht von diesen Orten ist der Unterricht in Einverständnis mit den Eltern wieder eingestellt worden.

Der neuereige Polenkonflikt.

Das polnische Konsulat in Essen hat bei der Leitung des deutschen Bundesbüros in Köln angefragt, ob daran aus Schüssen aus Polen mit polnischer Staatsangehörigkeit teilnehmen. Aufsehnend wurde der Konflikt die Namen der deutschen Teilnehmer aus Polen erfahren, damit diese nach ihrer Rückkehr eventuell der Prozedur wegen Teilnahme an „militärischen Übungen“ gemeldet werden kann. Die Leitung des Bundesbüros hat die Anfrage des Polen erstaufrührerische beantwortet gelassen.

Der neue Generalkonsul in Berlin.

Zum Nachfolger des zurückgetretenen polnischen Generalkonsuls Jiniński in Berlin wurde der bisherige Leiter der Konsularabteilung im Reichshaus Außenministerium, Dr. G. W. Schmitt, ernannt.

Das polnische Botschaftsamt in Schneidemühl ist zum Konsulat erhoben worden.

Neues aus Polen.

Polen leistet keinen Schadenersatz.

Fünf Jahre haben die polnischen Gerichte gebraucht, um ihre Entscheidung über die Schadenersatzansprüche der beim Eisenbahnunglück im Polnischen Korridor verletzten deutschen Reisenden bzw. der Angehörigen der aus Leben Geschwunden zu treffen. Die Litigak erregte sich in der Nacht zum 1. Mai 1925 auf dem polnischen Teil der Strecke Berlin—Königsberg. Smilchen Deutschland und Polen wurde dann nach langen Verhandlungen vereinbart, zunächst einmal einen Präzedenzfall einer Schadenersatzklage eines damals verletzten deutschen Reisenden vor dem polnischen Gericht zu verhandeln. Nunmehr hat das Oberste polnische Gericht die Klage des Verunglückten endgültig zurückgewiesen. Diese Entscheidung lehnt grundsätzlich jede Haftpflicht des polnischen Eisenbahnverkehrs ab. Die Klage des Verunglückten im Korridor ab, und zwar hat sich Polen auf dem Standpunkt gestellt, daß es sich nicht um einen tatsächlichen Betriebsunfall, sondern um ein Attentat (!) gehandelt habe, das die Verantwortlichkeit der polnischen Staatsbahn ausschließt. Die deutschen Ermittlungen haben, wie erinnert, ganz andere Feststellungen, nämlich Mängel am Gleisoberbau der betreffenden Strecke, ergeben. Nachdem aber nunmehr Polen an seinem abgewandten Standpunkt festhält, wollen die Vertreter der polnischen Anspruchs beim Reichsverkehrsministerium geltend zu machen. Um ganz insamer Weise drückt sich Polen durch den Spruch seines obersten Gerichts um die Leistung des Schadenersatzes. Dieses Urteilspruch werden sich die deutschen Vertreter bei den künftigen Grenzkommissionsverhandlungen erinnern müssen.

Danziger Couristen in Hela überfallen.

In dem Offizier Hela kam es am 27. Juli zu schweren Ausschreitungen polnischer Elemente gegen jugendliche

Danziger. Bei den Danzigern handelte es sich um Mitglieder des katholischen Jugend- und Jungmännervereins St. Brigitten, die einen Ausflug nach Hela unternommen hatten. Nachdem sie bereits in der Vorstraße in Hela von Polen belästigt worden waren, kam es zu weiteren Übergriffen, da sich eine Polin beleidigt fühlte, als sich die Danziger nicht an einer Selbstreinigung für eine politische Angelegenheit beteiligen wollten. Sinngewaltige polnische Jugendlichen nahmen daraufhin an der polnischen Jugend in Danzig teil. Die Danziger wurden kopflos und transportiert, um mit einem Schwereverbrecher in das Gerichtsgefängnis nach Putzig. Als die Kameraden Maffokoff zum Hofstall folgten, wurden sie von 8 bis 10 Polen überfallen und mit Bierflaschen und Stöcken schwer mißhandelt. Dabei wurden zwei junge Danziger so schwer verletzt, daß sie demnachlos zusammenbrachen. Der verhaftete Maffokoff wurde erst auf Intervention des Danziger Senats gegen Kaution aus dem Hofstall entlassen.

Diese litigak Schikane wird erst verständlich, wenn man die Verärgerung der Polen über die Erfolglosigkeit ihrer Entschuldigungsarbeit in Hela kennt. Trotzdem die Polen zahlreiche Deutsche aus Hela vertreiben, trotzdem sie den deutschen Schützlingen die Konzeption entgegen, auf enteignetem Gelände eine von Kongresspolen dominierte neue Zifferkollonne gegründet und diese nach Hela eingemietet haben, haben sie doch nicht die erhoffte Mehrheit in der polnischen Landtagsversammlung erzielt. Dieser Jochen in der Gemeindevertretung 9 Deutsche und 7 Polen, die von polnischen nach Hela beorderten Zivil- und Militärbeamten gewölbt worden waren. Bei den neuen Wahlen erzielte die Deutschen 13 und die Polen 6 Mandate, so daß die Deutschen über eine Zweidrittelmehrheit verfügen. Die Enttäuschung der Polen ist groß, da auch ein Teil der polnischen Einwohner der neuen Kolonie aus Opposition gegen die ungeliebten polnischen Druckmaßnahmen für die deutsche Seite gestimmt haben.

Wieder zwei deutsche Lehrer nach Kongreßpolen verkehrt.

Lehrer Prohl aus Groß-Rußau im Kreise Thorn ist mit Wirkung vom 1. August d. J. nach Abots in Kreis Sieradz in Kongreßpolen verkehrt worden. Damit ist die Zahl der deutschen Lehrer, die im Laufe dieses Jahres gegen ihren Willen aus Demmelten nach Kongreßpolen verkehrt worden sind, auf zehn gestiegen. Prohl ist ein alter erprobter Lehrer, der 25 Dienstjahre hinter sich hat; seine Schule, die 65 deutsche Kinder überbringt, wird nun entwidert mit einem nationalpolnischen Lehrer besetzt oder ganz aufgelöst werden.

Der bisher an einer deutschen Mindererschule tätige deutsche Lehrer Cempin aus Brzelen erhielt vom polnischen Schulkuratorium seine Verweisung nach Kongreßpolen. Da er an seinem neuen Wirkungsorte keine Unterkunft bekommen konnte und er dort eine überaus feindselige Aufnahme fand, die in Eitellichkeiten ausarten drohte, die Regierung aber Rückgängigmachung der Verweisung absieht, hat Lehrer Cempin gezwungen, aus dem Staatsdienste auszuscheiden. Daraufhin wurde ihm die Lehrtätigkeit entzogen, so daß er seinen Beruf in Polen nicht mehr ausüben kann, obwohl er polnischer Staatsangehöriger ist. Er will jetzt nach Deutschland wandern. Der Verdrängungskampf gegen das Deutschtum in Polen, namentlich gegen die deutschen Lehrer, dauert, mit die erwähnten Beispiele aus der jüngsten Zeit wieder beweisen, auch heute noch fort.

Entschädigungswesen.

Kursentwicklung der Schulbuchforderungen.

Infolge der Reichstagsauflösung traten auf dem Wertpapiermarkte an der Berliner Börse sehr starke Kursschwankungen ein, die sich vor allem auf dem Aktienmarkte auswirkten. Jedoch blieben auch die festverzinslichen Werte und vor allem die Reichsschulbuchforderungen hieron nicht verschont, so daß bisher Kursrückgänge der Schulbuchforderungen im Ausmaße von 6—7 v. H. zu verzeichnen waren. Zurzeit läßt sich noch nicht beurteilen, wann mit einem Stillstände der Wertbewegung zu rechnen ist. Die zurzeit noch völlig ungeklärte politische Lage läßt mehrere Kurserückgänge der Schulbuchforderungen befürchten. Wohlstand geben wir unerwähnlich die am 6. ds. Mts. genannten Verkaufskurse:

1931 90 v. H.	1936 86½ v. H.	1941 78 v. H.
1932 96 v. H.	1937 83½ v. H.	1942 74 v. H.
1933 93 v. H.	1938 81½ v. H.	1943 76 v. H.
1934 91 v. H.	1939 80 v. H.	1944—1948 75 v. H.
1935 88 v. H.	1940 79 v. H.	

Aus der Bundesarbeit.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Der Landesverband Berlin-Brandenburg macht auf die stärkliche Rundgebung und Sahneneiße der Ortsgruppe Oranienburg (Vorsitzender: Herr Otto Sini, Oranienburg, Humboldtstraße 6) noch einmal besonders aufmerksam! Diese findet am Sonntag, den 10. August, statt. Hierüber ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich. Es ist erwünscht, daß alle Oldmärker auch dieser Rundgebung in Oranienburg einbeziehen und sie dadurch zu einer erbebenden gestalten helfen. Die Feier in Oranienburg findet um 2 Uhr im Schützenhaus statt. Sie ist auf diese Zeit gelegt, damit auch jeder Einwohnende aus Berlin sowohl an der Gedemkünde um 1½ Uhr vor dem Reichstag (Platz der Republik) wie auch an der Rundgebung in Oranienburg teilnehmen kann. Bei der an die Sahneneiße am Spätnachmittag sich anschließenden großen öffentlichen Rundgebung für die Oldmark hält Bundespräsident Gintö die Ansprache.

Mit Einmütigen mit der Bundesleitung hat der Vorstand des Landesverbandes Berlin-Brandenburg befohlen, für die Gesellschaftsfahrt nach Hamburg den D-Zug ab Berlin Dehter Bahnhof 9.06 Uhr, an Hamburg 13.06 Uhr zu benutzen. (Was dem schon früh um 5.38 Uhr abgehenden Personenzug ist Abstand genommen worden, weil sich Schwierigkeiten herausgestellt haben. Der Personenzug allein in Frage kommt ab 9-Zug ab 9.06 Uhr ist allerdings wünschenswert, aber auch hierfür wird bei Zuständkommen einer Gesellschaftsfahrt die Ermäßigung von 25 v. H. gewährt, so daß sich der Preis für die Einfahrt nach Hamburg je Person auf 11,10 RM. stellt. Es wird nunmehr geboten, diesen Betrag bis spätestens 15. August für jede Person, welche an dieser Gesellschaftsfahrt teilnehmen will, an die Zentrale des Deutschen Oldbundes e. V., Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 45, v. H., des Herrn Weidner (Zimmer 611) einzuschicken, damit die Gesellschaftsfahrt nunmehr ermöglicht bei der Bahn bestellt werden kann. Eine Abnahmeleistung ist aber, wenn die Bestellung bei der Bahn erfolgt und der Schein auf eine bestimmte Anzahl von Personen ausgefüllt ist, nicht mehr möglich. Es wird daher gebeten, die Frist bis 15. August bestimmt innezuhalten.

Die Grenzüberfliegungen.

An die energigsten Schritte, die Deutschland in Warschau wegen der Überfliegung der deutschen Grenze durch polnische Militärflugzeuge unternommen hatte, haben sich Verhandlungen geknüpft, die zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt sind. Die polnische Regierung hat mehrere Fülle von Verletzungen von Grenz- und Militärflugzeuge zugegeben und hinzugefügt, daß einzelne Fülle auf Versehen (!), andere auf atmosphärischen Störungen (?) zurückzuführen seien. Somit Versehen in Betracht kommen, hat die polnische Regierung Deutschland eine disziplinäre Abmahnung der Fortfälle zugesagt. Ferner hat sie mitgeteilt, daß die Maßnahmen, die Polen hätte, sich für die Fälle, die zu Unfällen vordringen würden, als Kompensation zu dem polnischen Überfliegen können folgende Nachrichten dienen: Am 30. Juli überflog ein polnisches Flugzeug den Stadtteil Glemisz-Sosnka in Richtung Schöndalb; es wurde von der Gleimitzer Flugwache einmündlich als polnisch erkannt. Am gleichen Tage hat ein anderes polnisches Flugzeug die deutsche Grenze im Kreise Schlochau verletzt und ein Kinttes, ein Militärpostenbesitzer, hat von Nazim kommend die deutschen Ortshofen Weichselberg-Klein, Wehrau-Slangen-dorf-Rußenan im Kreis Marienwerder überflogen. Das polnische Beispiel scheint bei den anderen Nachbar Deutschlands Schule zu machen: Strafen, Erheben und Titular überfliegen jetzt gleichfalls ungehört das deutsche Gebiet. (Die Russen machen in solchen Fällen kurzen Prozeß: sie schießen die Flugzeuge ab. Wir werden schließlich auch so machen müssen. Die „Offland“-Schrift.)

Landesverband Westpreußen.

Die Ortsgruppe Marienburg hielt am 6. Juli ihre Monatsversammlung im Gartenlokale des Landemanns Park in Wittenberg ab. Der Vorsitzende, Herr Oberpostinspektor Strub, Ankenweg 5, referierte über den Jahresbericht der Bundesleitung und unterrichtete die zahlreich erschienenen über interne Angelegenheiten. Die Ortsgruppe Marienburg beteiligte sich am 12. Juli an dem großen Zuckerkug, der anlässlich der Abklimmungsdenkfeier nach der einträksvollsten Feier am Abklimmungsdenkmal stattfand. Es war eine gewaltige Rundgebung, an der auch etwa 120 Studenten aus Danzig und Königsberg, in deren Wils teilgenommen hatten, auf dem Marktplatz, auf dem Entschädigungswesen 2000 Menschen versammelt waren. Eine Rundgebung, verbunden einem ersten Anzeigenteil, wurde durch den vermittelnden Johann die Ansprachen, zunächst die des Herrn Oberbürgermeisters Pawelek, dann die des Herrn Ministerialrats Dr. Siegert-Berlin, den anständig Lausenden: „Frei die Weisheit, fort mit dem Korridor!“ sind die wesentlichen Wünsche, die nachvollsten Ausdruck fanden. Als besonders erfreuliches Ergebnis ist zu verzeichnen, daß in der Abmahnung des „Potentans in Marienburg Stadt am Rand auch jetzt völlige Einsicht besteht. Am darauffolgenden Sonntag, den 13. Juli, fuhr eine zahllose Menschenmenge nach Sonberg, mit Autobussen, mit Autos und Motorrädern nach Sturm zur Fortsetzung der Gedemkfeier und von dort nach Weisenberg, wo hin auch von Marienburg direkt sich drei vollbesetzte Dampfer mit Anhängersprach auf dem Wasserwege begeben hatten, um an der Einweihungsfeier des auf dem Weiden Berg errichteten Westpreußenkreuzes teilzunehmen, das von der Dreiländertröcke weithin nicht nur als Mahnung, sondern auch als Warnung in die Lande schaut.

Landesverband Oldpommern.

Berateretragung.

Am Offredab Kolberg fand am 13. Juli 1930 in den heimlich geschmückten Räumen des „Kroon Konzerthaus“ eine Vertreterversammlung des Landesverbandes Oldpommern statt. Der Geschäftsführer des Landesverbandes, Regierungsoberrat Dr. R. Schuch, Köslin, erstattete nach der Begrüßung durch den Landesverbandsvorsitzenden, Fabrikbesitzer Krause, und den 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe Kolberg, Herrn Arndt, den Geschäftsbereich; danach hat der Landesverband Oldpommern im Interesse der verdrängten Oldmärker eine reiche Tätigkeit entfaltet, so insbesondere auf dem Gebiete des Entschädigungswesen und Weidwessens, in Süßwasser- und Weidwessensangelegenheiten, in Grundbesitz, in Grundbesitz, in Grundbesitz- und anderen Steuerfällen, in Verordnungen, in Hypothekensachen und sonstigen Verordnungen, in allgemeinen Wirtschaftsangelegenheiten, in Berufs- und Erziehungsfragen, in Options- und Rationalisationsangelegenheiten usw. Der Landesverbandsvorsitzende, Stadtrat Krause, ergänzte den Geschäftsbereich noch in längeren Ausführungen e. a. dahin, daß der Deutsche Oldbund politisch neutral sei, aber ganz auf materielllichem Boden stehe. Er wolle nicht eine politische, sondern eine wirtschaftliche Oldmärker sein. Der Landesverband Oldpommern hat die Ausführungen des Geschäftsführers über „Oldhilfe und Oldprogramm“, in denen bittere Klage darüber geführt wurde, daß der Regierungsbezirk Köslin in dem Oldprogramm nicht ausreichende Berücksichtigung gefunden habe. Die wirtschaftliche Not des Gebietes Oldpommern, das nicht nur Arbeitslosigkeit, sondern auch Rohstoffgebiete verlor, in dem infolge deutscher Abwanderung eine politische Reaktion eingeleitet wurde, verlangte Wirtschaftsentwicklungsmaßnahmen, aber keine Schaffung eines Siedlerproletariats durch planmäßige Verdrängung auf dem wirtschaftlichen Großgrundbesitzes — sei das Gebot der Stunde, Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, Verkehrsverbesserungen und Trachtenkultur, kulturelle Förderung der Grenzgebiete, Förderung der Gerechtigkeit. Der Landesverbandsvorsitzende unter-

hätte er seine wissenschaftliche Arbeit ganz auf die dringlichsten Gegenwartsaufgaben, den Schutz der deutschen Organen, um. Mit anderen Worten hat er als Probiert, Herausgeber, Forscher und Organisator dem geistigen Kampf um Oberbefehl geführt. 1922 noch Leipzig berufen, hat er dort die Stiftung für deutsche Kultur- und Kulturforschung ins Leben gerufen, u. a. eine Reihe außerordentlicher Werke über deutsche Grenzfragen herausgegeben, unter denen „Der altsächsische Volksstamm“ hervorragende Stelle in der Reihe der wissenschaftlichen Kampfschriften gegen die polnische Ansprüche verdient. Vols' persönliche Verdienste geht dabei nach wie vor das Letzte, denn er leb in seiner jenseitigen Struktur verankert. Das alte Werk, mit dem er in Gemeinschaft mit Schmalow in eine der brennendsten Tagesfragen fördernd eingegriffen hat, ist die große „Materialsammlung über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Verfalls- Grenzpolitik im Osten, ein Werk, das eine der Grundlagen für die Aufstellung des Ostpolenprogramms der Reichsregierung gewesen ist. Es mag Gegenfragen geben, sagt sein Mitarbeiter Strahl-Sauer von Vols, die von der Höhe ihres Schaffens auf umfangreichere Leistungen, auf zahlreichere im Frieden des Stabierimmers erarbeitete Resultate zurückblicken können als Vols; gewiß aber gibt es keinen, der Weitenbürgers geleistet hat im Dienste seines Vaterlandes als er.

Dr. Käthe Schirmachers 65. Geburtstag

Die bekannte Schriftstellerin Dr. Käthe Schirmacher konnte am 6. August in Berlin ihren 65. Geburtstag feiern. Seit ist ein Danziger Kind und hat in Wort und Schrift sich stets mit leidenschaftlicher Hingabe für die Ostmark und für die Zurückgewinnung der aus geraden ostmärkischen Gebiete eingesetzt. Wir haben ihr Leben und Wirken anlässlich ihres 60. Geburtstages in unserer Beilage „Die ostmärkische Frau“ eingehend geschildert. Auch diejenigen Ostmärker, die nicht auf dem Boden ihres politischen und frauenrechtlichen Anschauung stehen, sind bei dieser Arbeit besorgt, daß sie auch heute noch ausgesetzt bleibt, in ihrer temperamentvollen Art sie- und Ausland über die Verhältnisse im Osten aufzuklären und für die Wiederergänzung des an der Ostmark begangenen Unrechtes einzutreten.

*

Geschäftsabbläum. Die Buchdruckerei Albert Dörmahl, Berlin NW 40, Wilsnacker Straße 1, kann am 1. August auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Inhaber dieser Firma ist seit ihrer Wiege von Jahren Herr Buchdruckereibesitzer Richard Herrlich, früher Rogalew.

25-Jähriges Dienstjubiläum begeht am 8. 8. Herr Lokomotivführer Albert Erdmann in Berlin-Pankow, Breite Str. 3a. E. hat bei seiner Verabänderung aus Bromberg mit seiner kinderreichen Familie lange Zeit hier bei der Wohnungsort zu seinen gehört. Er ist eifriges Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Nord.

Goldene Hochzeit: Das Ehepaar Wilhelm Kachelnberg und Frau Regina, geb. Köpff, frühe Rogalew, jetzt Berlin-Reuköfen, Köpffs 1, am 8. 8. Der Empfang fand bei ihrem Sohne, Berlin-Schöneberg, Eisenauer Str. 50A, am Sonntag, 10. 8., statt. — Katha Prager und Frau Ida, geb. Ryszkowski in Berlin W 15, Rassebergstr. 46/47, früher von 1870 bis 1906 Inhaber einer Herrenschießerei in Posen.

Verlekte Ostmärker: Frau Emilie Markwich, Witwe des Vorkämpfers der früheren Eisenbahnreform in Posen, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Herrn Kreisbahnrevisionsrat Witten in Berlin-Steglitz, Jäger Straße 7, am 7. 8. 85 J.; Bäckermeister J. Gottjewitz, Berlin, Reibstr. 19, früher Ebnor, Wpr., am 10. 8. 60 J., in Ebnor war er ein eifriges und beliebtes Mitglied des Männergesangsvereins „Niedertrunde“; Frau vermittelte Tischlermeister Starke, geb. Rossmahl, Strinau a. d. C., früher Rosen, am 6. 8., 70 J.; Lehrerin Klara Freier in Posen, Grodenstr. 28, am 3. 8. 78 J.

Geborene: Von Mitgliedern unserer Ortsgruppe Berlin-Nord: Frau Helene Prange, Charlottenburg, Solowjitz 17, früher Ebnor, am 6. 7., nach einem am 26. 6. erlittenen schweren Unfall, 70 J.; Ehefrau Maria Wolf, geb. Herrmann, Berlin N 24, Auguststr. 79, früher Königs, am 31. 7., 48 J.; Frau Auguste Mielke in

Berlin N 20, Böttmannstr. 4, aus Jochana bei Bronke, am 3. 7., 76 J.; ferner Kaufmann Heinrich Hild in Ebnor am 8. 8. 54 J.; Musiklehrerin Emma Kramer, geb. Schmidt, im Bromberg am 3. 8.; Herr Wade in Minden, Westf., früher Ofmann in Posen, Vater des Vorstehers der Ortsgruppe Hannover, am 27. 7.; Frau Emilie Pucas, geb. Stempel, aus Briesen, Wpr., am Markt Nr. 11 (al. Haller), am 19. 6., 77 J.; Wilhelmine Schröter, geb. Eubothke, in Cottbus, früher Posen, am 29. 5., 77 J.; Prioriter Otto Bergmann in Dresden, Meißner Sandstr. 1, früher Posen, am 15. 7., 77 J.; Eisenbahnmann in A. Friedrich, Meißner in Dresden, Schillerstr. 10, früher Posen, am 16. 7., 77 J. —

Am 12. 6. starb nach längerem, gewöhnlich ertragenem Leiden ein treues Mitglied des Ostbundes, Herr Eisenbahn-Oberingenieur Ernst Wünschmann in Erfurt, Bismarckstr. 10, im 68. Lebensjahre. Von 1864 ab, zuerst als Verbindungsvorsteher, bei der Eisenbahndirektion Posen tätig, mußte er, nachdem er einen Sohn im großen Wehringen verloren hatte, 1890 seine Heimatstadt Posen verlassen, morauf er noch einige Jahre bis zu seiner Pensionierung als Hilfsbeamter bei der Eisenbahndirektion Erfurt tätig war. — Am 12. 7. starb infolge einer Nierenoperation ein anderes treues Mitglied unserer Ortsgruppe Erfurt, Herr Kaufmann Hermann Emil Willich in Erfurt, unter Hinterlassung von Frau und unvorgeraten Kindern im rühmlichen Mannesalter von 45 Jahren. — Am 19. 7. starb im 82. Lebensjahre die Ehefrau des Herrn Carl von Erfurt, geb. Schmidt, nach dem zwei Jahren ihr Ehemann der Polsterkunst in Mantau bei ihr in Liebe vorausgegangen war. Die hochbetagte Eheleute waren ihr über Verdrängung bis zu ihrem Tode treue Anhänger des Deutschen Ostbundes.

Aus der geraubten Ostmark.

Aus Posen.

Gollantsch. Die in Nr. 31 auf Grund Posener und Danziger Meldungen wiedergegebene Nachricht von einem Großfeuer in Gollantsch hat sich als die Zusammenfassung des Berichterstatters einer Danziger Zeitung erwiesen.

Mrotshen. Der neue Bürgermeister von Mrotshen, Degler, befehlt als erste Amtshandlung die Entfernung von deutschen Aufhängeschildern. Keine Aussicht für die Deutschen in Mrotshen. Die „Wollfänger“ Romanow-Bund in der Wollfänger, einem dem deutschen Ansehensverlust, entfiel, während die Bevölkerung auf dem Felde arbeitete, in der Scheune des Eigentümers Wilhelm Richter ein Brand, der vermutlich durch Schalken, die verurteilten, eine Zigarre zu rauchen, verursacht wurde. Durch den bestehenden Ostwind und die große Trockenheit breitete sich das Feuer so schnell aus, daß nach 20 Minuten 26 Gebäude in Flammen standen. Die 23 verheerenden Elemente konnten sich infolge Wollfänger, nur darauf beschränken, den überigen Teil des Dorfes vor dem Zusammenfallen zu schützen. Ein Bauwerk sind mit allen Gebäuden völlig niedergebrannt. Die vom Brand Betroffenen sind nur gering gering versichert. Durch den Brand wurden hundert Personen obdachlos. Der Sohn des Eigentümers Ehem und die Ehefrau Schiller erlitten so schwere Brandwunden, daß sie in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugewiesen werden mußten. Der Schaden beträgt etwa eine Million Stoty.

Was Wappens.

Ronik. Ein Deutscher aus Ronik, Maler Penz, der sich auf der Straße mit einem Lohrer Kaufmann in deutscher Sprache unterhielt, wurde von dem Sekretär der Roniker Kreiskrankenkasse, Rubik, angefallen. Rubik schlug zunächst den Lohrer mit einem rechten Stock über den Kopf und verriet dann den L. gleichfalls durch einen Stockhieb an der Stirn. Während der Lohrer entflohen, stieß Rubik und sein Komplize, der Eisenbahner Tomok, über den mitsprachenden Deutschen her, der sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die beiden Polen hatten vor dem Überfall an einer Sitzung des Ausschüsslichen-Verbandes teilgenommen.

Diese Nummer umschließt die Beilage „Der Junge Ostmärker“ 16 Seiten.

J. SCHWABE & Co.

Bankgeschäft
BERLIN NW 8, Karlstraße 39
Tel.: Sammeln. D II Weidenbaum 5556
Gründet 1882

Wir unterhalten eine Sonderabteilung für den An- und Verkauf von
6% Reichsschuldbuchforderungen

Unsere Kurse sind fulant und verließen sich netto ohne jeglichen Abzug. Zinsvergütung bis zum Tage des Verkaufs. Eingetragene (sowohl als auch noch nicht eingetragene Forderungen) bescheidenen wie zu billigen. — Nachfolgende ist die Zeit der Forderung in allen barmöglichen Fragen.

400 Drucksachen

(Stiefbogen, Werbung, Briefen, Kuperts mit Witz, 4 W. Nachm., Sternendruckerei, Berna 24/6, B. Beilin) Gebildete junge Dame (ludt zum 1. 9. Stellung als

Haustochter

bei vollem Familienanhang, wo sie sich hauswirtschaftlich weiter ausbilden kann. Mädchen müßte vorhanden sein. Guts- hausbau oder Försterei bevorzugt. Offerten u. 158 an das Ostland erb.

Wer kennt

die Adresse des früheren Postfunktionsarbeiters Wbo Köstlich, Rubat, Kreis Thorn? Antwort unter 160 an das Ostland erbeten.

Inserate

im Ostland bringen Erfolg.

Ostmärkischer Siedlungsbau

e. G. m. b. H. in Liquidation

Unsere Genossenschaft ist durch ordnungsmäßigen Generalversammlungen Beschlus vom 25. Mai 1930 vom 1. Juli 1930 ab in Liquidation getreten. Nach § 32 des Gen.-Ges. werden die Gläubiger des Vereins mitgeteilt; angefordert, ihre eigenen Ansprüche bis zur Genossenschaft unter obiger Aufsicht geltend zu machen.

Th. Guttsche. Fr. Nobis.

Wollersdorf 6. Erfner, den 25. Juli 1930.

Ostmärker treitet unserer Sterbefälle bei. Näheres durch die Geschäftsstelle des Deutschen Ostbundes.

Am 22. 7. 30 wurde in die ewige Heimat abgerufen unser wertes Vorstandsmittglied, der frühere Vorsitzende und Ehrenvorsitzende

Herr Rechnungsrat Emil Zander

(früher Posen)

Der heimgegangene Osmärker gehörte zu den deutlichen Männern, die aus starkem Pflichtgefühl gegenüber Volk und Vaterland stets bereit sind, ihre Person und ihre Arbeitskraft in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen. So galt seine ganze Fürsorge und sein selbstloses Schaffen bis in die letzten Tage seines Erdenlebens den vertretenden Landesleuten, die in ihm allezeit den treuesten Berater und Helfer fanden. Darum wird ihm der Obwand immer ein dankbares Andenken bewahren.

Der Vorstand des Deutschen Oibundes
Leitungsgruppe Pommern,
ges. Schwalm.

Wegenersche wirtschaftliche Frauensschule

Baren i. Neckenburg,
Wittenstraße 12.
1. Vorbereitung auf
Hausgehilfenein-
prüfung.
2. Lehrlingskurse,
Grenzlandkurse.
Beginn: 15. Okt. 1930.

Manufaktur- waren-Geschäft

im Wartbebruch frant-
zeisischer Waren,
Lebhafter Geschäftsart,
(3000 Fimo), höhere
Erträge, besonders für
Schneider, oder Kürsch-
nermeister (letzte nicht
am Plage). Erfordert.
8000 M.
Kaufangebote unter N.
S. 157 an das Oifland.

Industrieller verkauft
Rittlergut
in N. S. 61, 900 Mq.
Käben und Betzends,
mit voller Ernte zum
55-jährigen Grundbesitz-
Reinertrag 4.400000 M.
Ang. Angebote unter
149 an das Oifland.

Rentengüter

in Größe von 40-120 Mq., mit sehr gutem Boden und neu errichteten Gebäuden, sind abzugeben. Die Übernahme mit reichl. Ernteausrüstung kann sofort erfolgen. Baranzahlung 6000-15000 M. Rentenzinsen einchl. Tilgung 5%. Schule und Kirche im Ort. Grund- und erwerbssteuerfrei.

Immobilien-An- und Verkaufsgesellschaft
Stettin, Turnerstr. 95. Fernruf 227 05.

Kreditbank für Auslands- und Kolonialdeutsche

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Die Aufbaubank der Auslandsdeutschen
Berlin W 9, Lennéstr. 8, Fernspr. Sammel-Nr. B 2, Lützow 6426

Wertung der 6% Reichsschuldverschul-
forderungen durch Verkauf und Ver-
leihung

Beliebung kurzfristig und langfristig
bis zu 2 Jahren, bis zu 80% des Kurs-
wertes zu günstigsten Bedingungen,
ohne Verkaufsoverpflichtung

Vorzeitige Kredite an Polengeschädigte

Abwicklung aller bankmäßigen Ge-
schäfte, Eröffnung von Depositen- und
Sparfonten, Kontokorrentverkehr

Günstige Siedlungsangebote im In- und Auslande



Deutscher Oibund E.V. Ortsgruppe Oranienburg.

Zu unserer

Fahnenweihe

verbunden
mit einer

Kundgebung für unsere verlorene
Heimat am Sonntag, den 10. August
1930, nachmittags 2 Uhr im Schützenhaus
laden mit alle Landeute herzlich ein. Konzert
unter Mitwirkung von Kameraden der ehemaligen
Reichsjularen Polen-Danzig (u. a. Janfarenmärkte).
Das Felt findet im Anschluss an die Kundgebung
in Berlin statt, wo das Felt rechtzeitig bei uns sein kann.
Bequemer Besorortort ab Stettiner Besorortbf.
alle 10 Min.

Herzliche

4-Zimmer-Wohnung

mit Veranda, 11 Gart.,
unmittelbar Strand, an
Dauermieter per 1. 10.
evtl. später zum Preise
von 80 M. monatl. zu
vermieten. B. Zuhle,
Seebad Heringsdorf,
Eichenweg 4, Villa
Eichenbeth.

Kurz- und Weid- warengeschäft

in der Neumarkt,
3-Zimmer-Wohnung,
Jahresumsatz ca. 25000
Mq., Warenlager ca.
12000 Mq., für 5000
Mq. und Warenlager
sodortverkauft, Miete
75 M. monatlich. Gute
Erträge. Angebote an
Osmärker-Aufbau
G. m. b. H., Berlin W 9,
Holsdamer Str. 22b.

In Glogau Geschäftsgrundst.

in allerbesten Lage, mit
Laden, für jedes Spe-
zialgeschäft passend, mit
Werkstatt und großen
trockenen Kellern,

Wohngrundstück

Nähe Volk und Reichs-
bank, mit schönen ge-
werblichen Räumen u.
großen Kellern, für
Bäckerei, Konditorei,
Engrosgeheimt usw. ge-
eignet, zu verkaufen.
Näheres durch Besitzer
Postfach 186 Glogau

Hof, 80 Mq., Ang.
10 Mille.

Hof, 175 Mq., Ang.
17 Mille.

Hof, 200 Mq., Ang.
20 Mille.

Waldgut, 500 Mq.,
6 Pferde, 40 Rind. pr.
Mieken, Gebäude, Ang.
30 Mille.

Sämtliche Höfe haben
besten Boden, massive
Gebäude, kompl. Inv.,
zu verkaufen durch

Fishe, Straßburg
Wasserstr. 58. Tel. 2132.

Oftmärker!

Provisionsfrei

Selten günstige

Existenz-Angebote!

Ang. Nr.

Manufakturwaren-Kaufhaus in
bester Geschäftslage einer mit-
telebundenen Industriestadt . . . 25 000
Spezial-Strumpfgeschäft in mittl.
Stadt Rade Magdeburg . . . 22 000
Wohnhaus mit Hintergebäude u.
Garagen, für jedes Geschäft-
zweck geeignet, in "Bad Oeyn-
hausen" 25 000
Wohn- u. Geschäftshaus in
Kuttberg, def. geeignet für
Restorator und Kasse . . . 50 000
Geschäftsgrundstück in bebaut.
"Babert b. Eßterwerda" . . . 25 000
Fahrad- und Radmaschinen-
geschäft in mittlerer Stadt West-
falens, selten günstige u.
solide Existenz 7 500
Wohn- u. Geschäftshaus in Rute-
ort b. Schwarzburg i. Thür. . . 14 000
Hotel ersten Ranges in bek. Ost-
seebad Rade Köslin 30 000
Wirtschaftsgrundstück mit Saa-
bau in Ludwigsburg Vereinf.
Dampfwerk mit Holzbe-
arbeitungsabrik u. Ölmühle in
"Niederhessen" 20 000
Betonwaren- u. Kunststeinwerk
in seb. Kreisstadt der Ucker-
marken 30 000
Pantbau (6 Jim.) mit Pension
u. Hünerfarm, in Kurort b.
Rastau 5 000
Pensionshaus in bek. Schwarz-
mühlkurort, Nähe Rastau
Wohnhaus, bef. als Erholungs-
u. Fremdenheim geeignet, im
Kreis Glauch 10 000
Pensionshaus in bek. Luftkurort
der Grafschaft Glauch . . . 15 000
Villengrundstück, bef. als Er-
holungsheim oder Pensionat
geeignet, Nähe Pommern . . . 45 000
Villengrundstück, als Pensions-
haus geeignet, in "Darten-
kirchen" 20 000
Jemie viele Hundert weitere Existenzen,
mit und ohne Grundstück, auch Dach-
objekte in allen Teilen Deutschlands.
Verlangen Sie kostenlos unsere
illustrierten Prospekte mit ausführlicher
Beschreibung.

K O C H & Co., Berlin W 10
Hohenpölnstr. 16. Tel.: Ruhig 3633.

Verwertung von Entschädigungs- u. Schuldbuchforderungen

Beratung, Vorschüsse,

Beleihung

Ankauf zu höchsten Kursen und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.

jetzt: Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B II

Tel. B 1 Kurfürst 2775.

Ostländer!

Unterstützt die Heimat!

Kauft Eure
Tafelbutter täglich
frisch, höchste Qualität,
billig in Postpaketen unter
Nachnahme von der
Dampfmolerei Engelstein,
Ars. Angerburg (Dipr.).

Mitglieder!

Bedient Euch nach Möglichkeit Eurer
Organisation und ihrer Einrichtungen.

1. Geschädigtenhilfe

Diese Abteilung hilft den Mitgliedern
bei der Verwertung ihrer Schuldbuch-
forderungen und bei allen damit zu-
sammenhängenden Angelegenheiten.

2. Versicherungsstelle
des Deutschen Ostbundes. Sie
vermittelt alle Versicherungen zu gün-
stigsten Bedingungen.

Deutscher Ostbund e. V.
Berlin-Charlottenburg 2,
Hardenbergstr. 43. Tel. Steinp. 8031.

Möbeltransporte



in Berlin und
nachaußerhalb
per Bahn und
Automöbel-
wagen, Wohn-
zeugswechsel,
Lagerung.

Steglitzer Straße 91, Fernsprecher: Litzow 94 u. 6798

Badische Großbrauerei

hat mehrere empfehlenswerte

Wirtschaften

preiswert unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen.
Selbstinteressenten wollen die
Adresse unter 140 an das Ost-
land senden.

Pr. Klass.-Lotterie

Lose 5. Kl.

Lünnich Staatl. Lotterie-
Einnahme

Stettin, Augustastr. 5
(früher Hohensalza.)

Laden

mit 2-Zimmer-Wohn-
küche u. Belegob., für
Johort, 2-, 3- und 4-
Zimmer-Wohnung für
1. Oktober 1930 zu ver-
mieten. Näheres bei

H. Kupke, Striegau,
Bahnhöfstr. 60 a.

In Brandenburg, Schlesien und Grenz-
markt Posen - Westpreußen
haben wir noch übrigabesetzt.

Rentenwirtschäften

40-80 Mq. mit Ernte, Inventar u. schiff-
fertigen Gebäuden, elektr. Licht u. Kraft,
bei 6000—10000 M. Anzahlung frei. Lang-
fristige niedrige Resthypotheken, meist 1
Freijahr. Schuldverschreibungen und erst-
klassige Hypotheken werden angenommen.

Auskunft kostenlos durch

Deutsche Anfielungsbank
Berlin - Halensee,
Seelener Straße 30.

Polnische Hypotheken

Forderungen, Wertpa-
piere, Grundstücke in
Polen kauft für das

Hypotheken- und
Handelsbaus
Edmund Gumowski,
Bydgoszcz (Polen)

Emil Wollenberg,
Hn.-Charlottenburg,
Kornienstraße 46.
Tel. Bismarck 4663.

Optiker Stephan

Berlin SO, Schlesische Straße 39-40

Telephon: Moritzplatz 423

Kostenlose Augenuntersuchung

Fachmännische Bedienung

Reparaturen

sofort

Elg. Werkstatt

im Hause

Lieferant für Krankenkassen

Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost



**I. Größ. Mühlenwerk m. Land-
bäckerei und Landwirtschaft**
zwischen 2 Städten Medienburgs, direkt
am Bahnhof gel., weg. Alters des Befähig-
en zu verkaufen. Forderung ca. 80.000 M.,
Anzahlung mindestens 30.000 M.

II. Restaurant, an Wald und See, an
Promenade und Chauffee, 10 Min. von
Stadt mit böher. Schulen gelegen, Som-
mer- und Wintergeschäft, gute, vornehme
Erkennung, Golf, Strandbau um, 5 Frem-
denzimmer, Balkon, wegen Krankheit des
Befähigten für den Preis von 42.000 M.
bei ca. 7000—10.000 M. Anzahlung zu
verkaufen, auch werden sichere Hypotheken
mit in Zahlung genommen.

III. Kleine Gastwirtschaft in Stadt
Medienburgs, 12.000 Einwohner, höhere
Schulen, mit Garten, Stallungen usw.,
guter Umlauf, sichere Erkennung, für ca.
13.000 M., Anzahlung 6000 M., sofort
zu verkaufen. Näheres durch

ALBERT PULS, Waren-Mürztz,
Gültrower Straße 50. (Külpforte).

Landwirtschaft Hausgrundstück

von 54 Mq. in Favel-
berg gelegen, preiswert
zu verkaufen. An-
fragen unter 153 an
das Ostland erbeten.

Verkaufe Gut

in Schlesien, 172 Mq.
fließend, 1/2 Weidende,
wall. Geh., kompl. In-
ventar m. Hühnerfarm,
25.000 M. Ans., auch in
Schuldbuchforderungen
Offerten unter 146 an
das Ostland erbeten.

Baugeschäft

mit Holzbearbeitungsmaschinen,
diversen Schuppen, Bauhilf etc., auch für jeden
anderen Betrieb sehr geeignet, direkt am
Berl.- und Güterbahn in Breslau-Dl.-Vista gel.,
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

M. Ruge, Breslau-Dl.-Vista.

Im der großen Rentengutsfontäne
(98 Stellen)

Wartin

Kr. Randow Pomm. bei Cafefom,
35 km südl. Stettin, gelangen jetzt die
letzten 5 Rentengüter nach Fertigstellung
der Umbauten zum Verkauf. Die Stellen
finden sich: 60 Mq. groß (alte 88 Mq.-
Acker, circa 7 Hq. Wiese) und haben
hervorragenden Boden, große, mafiose
Gebäude, vollstän. lek. u. tot. Inventar,
elektr. Licht u. Kraft, volle Ernte. Evgl.
Kirche und Schule u. Kleinbahnstation im
Ort. Vollbahnstation circa 6 km Chauffee.
Anzahlung 12.000 M., Übernahme sofort.
Verkaufsbild wird mit 5% einhnl. 3/4%
Tilgung verrentet u. ist unförderbar. Keine
Grundrentensteuer, keine Notariats-
kosten. Abzugeben durch Deutsche Ge-
sellschaft für innere Kolonisation, Berlin-
Dahlem, Droßelweg 1.